

Lichtmasterplan Innenstadt Stuttgart



lichtraumstadt-planung

Gesamtkonzept zum Umgang mit Licht in der Innenstadt | Kurzfassung
Landeshauptstadt Stuttgart

STUTTGART



Impressum

Herausgeber

Landeshauptstadt Stuttgart
Referat Städtebau und Umwelt
Bürgermeister Matthias Hahn

Referat Tiefbau und Stadtentwässerung
Stadtdirektor Prof. Beiche

Vertreten durch

- Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
- Tiefbauamt

Koordinator

Dipl.-Ing. Klaus Volkmer
Graf-Eberhard-Bau
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

2. Auflage, 2007

Fotografien und Bilder

licht | raum | stadt
Neues Kunstmuseum Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Stadtarchiv

In Zusammenarbeit mit der EnBW

Fachplanung

licht | raum | stadt - planung
Stadtgestaltung und Lichtplanung
Dipl.- Ing. Uwe Knappschneider
Bayreuther Strasse 52a
42115 Wuppertal

Planungsabteilung Süd
Dipl.- Ing. Jochen Karow
Waldhornstrasse 51
76131 Karlsruhe

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

wir wollen die Qualität des öffentlichen Raums auch in den Abend- und Nachtstunden verbessern. Der „Lichtmasterplan Innenstadt Stuttgart“ wird dabei als Leitlinie helfen, die Innenstadt „ins rechte Licht“ zu rücken.

Licht in der Stadt wird immer stärker geschätzt. Wir möchten den Fokus von den gut beleuchteten Verkehrsachsen auf Fußgängerbereiche, prägende Gebäude, Plätze und Parks ausdehnen. Die Identität und Einzigartigkeit unserer Innenstadt ist unser Potenzial. Licht kann außerdem helfen, innerstädtische Bereiche zu beleben, Orientierung und Sicherheit zu schaffen.

Deshalb haben wir einen Lichtmasterplan für unsere Innenstadt erarbeiten lassen. Der Fortschritt der Lichttechnik ermöglicht heute einen gezielten und dabei energiesparenden Einsatz von Licht.

Mit zwei wichtigen Bauwerken haben wir begonnen: die Inszenierung des Tagblatt-Turms, von Ernst Otto Oßwald 1927 im Stil der neuen Sachlichkeit erbaut, greift auf das Vorbild seiner Beleuchtung aus dem Ursprungsjahr zurück. Die Beleuchtung der Stiftskirche und des angrenzenden Schillerplatzes stellt ein weiteres die Silhouette unserer Stadt prägendes Gebäude heraus. Die Markthalle, das Rathaus und die Hospitalkirche werden folgen.

Die Ausstellung „Leuchtende Bauten: Architektur der Nacht“ des Kunstmuseums Stuttgart im Sommer 2006 dokumentiert die Entwicklung der städtischen Beleuchtung von der Gaslaterne über das frühe 20. Jahrhundert mit seinen typischen Lichtreklamen und beleuchteten Bauten bis zu den heutigen Trends und möglichen zukünftigen Entwicklungen.

Mit dieser Broschüre wollen wir Ihre Neugier auf neue Aspekte unserer Stadt wecken.

Matthias Hahn

Beigeordneter für Städtebau und Umwelt



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Umsetzung eines Lichtmasterplans braucht starke Partner, die mit der entsprechenden wirtschaftlichen und technischen Kompetenz eine kostengünstige und zeitnahe Realisierung sicherstellen können. Die jahrzehntelange, hervorragende Zusammenarbeit der Stadt mit der EnBW (frühere TWS) im Bereich der Straßen und Stadtbeleuchtung bildet hierfür die richtige Grundlage und gibt das nötige Vertrauen.

Gerade im Hinblick auf den Energieverbrauch und den damit möglichen Einsparpotenzialen können Projekte mit neuen Technologien realisiert werden. So ist beispielsweise der Tagblatt-Turm mit moderner Lichtleittechnik umgesetzt worden, die im Vergleich zu konventionellen Beleuchtungssystemen im Stromverbrauch sparsam ist. Gleichzeitig lassen sich solche Systeme hervorragend in die Architektur integrieren und in Helligkeit und selbst Farbigkeit problemlos von wenigen gut zugänglichen Projektoren steuern.

Auch die Instandhaltung, Erneuerung und der Ersatz bestehender Anstrahlungen muß gewährleistet sein. Mit modernen Lampen und Reflektoren können Wartungszyklen verlängert, Leuchtenstandorte entfernt und Licht dorthin gelenkt werden, wo man es benötigt. Durch den ständigen Abgleich mit neuen Techniken ist die Stuttgarter Kugelleuchte nach und nach mit moderner Lichttechnik und Reflektoren ausgerüstet und wird nun in ausgewählten Bereichen durch die neue Cityleuchte (Stuttgarter Zylinderleuchte) ausgetauscht.

Vielleicht haben Sie ja schon den Einsatz der neuen Cityleuchte auf dem Schillerplatz mit dem nun nach oben gesetzten Leuchtenkorpus gesehen. Mit der Zylinderleuchte als neuer Cityleuchte sparen wir jede

zweite Kugelleuchte ein, obwohl eine Leuchte nur noch zwei Drittel Energie bei gleicher Lichtmenge benötigt. Die neue Cityleuchte amortisiert sich durch die gesenkte Energie- und Kosteneinsparung innerhalb weniger Jahre.

Gerade im Zusammenhang mit der Illumination der Stiftskirche zeigt sich hier das Zusammenspiel der Grundausleuchtung mit der Objektinszenierung. Durch hochwertige Reflektoren werden gestalterische Möglichkeiten geschaffen, was die Brillanz und Schärfe des Lichts angeht und was damit die Qualität der Beleuchtung betrifft.

Das Zusammenspiel von gutem Lichtdesign mit moderner Technik macht Stuttgart zu einer noch attraktiveren Stadt bei Nacht.

Prof. Hartwig Beiche
Referent Tiefbau und Stadtentwässerung



Inhalt

Vorwort

Einleitung

Geschichte
Ausblick
Potenziale
Plangebiet
dark sky - Nachthimmel
Sicherheit

Lichtmasterplan

Leitthemen
Cityring
Stuttgarter Meilen
Sprungbretter
Plätze, Parks und Panoramen
Innenstadteingänge
Architektur
Stuttgarter Stäffele
Lichtkunst durch Kunstlicht
Schaufensterkonzept
Temporäre Lichtevents

Neue Cityleuchte

Lupen

Büchsenstraße
Karlsplatz
Planie

Resümee

Diese Broschüre stellt einen repräsentativen Querschnitt des gesamten Lichtmasterplans dar. Nähere Informationen zu der Gesamtplanung erhalten Sie beim Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart, Klaus Volkmer.

Einleitung

Der amerikanische Architekt Kevin Lynch hat innerstädtische Strukturen, deren Erscheinungsbild sowie die Frage untersucht, wie sich Menschen im urbanen Umfeld orientieren und woran sich Menschen, die sich in einer Stadt aufgehalten haben, erinnern. Im Wesentlichen sind dies fünf urbane Elemente: Wege, Bereiche und Grenzen, Knotenpunkte wie Plätze und „Merkzeichen“. Der Lichtmasterplan hat zum Ziel, diese urbanen Strukturen auch nachts durch Lichtunterstützung erlebbar zu machen.

Bisher wurde die städtische Beleuchtung in erster Linie als die Ausleuchtung von Straßen, Wegen und Plätzen verstanden, die Verkehrsbereiche in den nächtlichen Mittelpunkt rückt. Plätze, Parks und Panoramen sollen für die Dunkelstunden erschlossen und aufgrund einer umfangreichen Analyse benannt werden. Mit Hilfe von Leitthemen, die sich speziell auf Stuttgart und seinen Städtebau beziehen, werden mögliche Einzelmaßnahmen herausgearbeitet, die im Kontext mit dem Gesamterscheinungsbild stehen.

Der heute immer stärker werdende Konkurrenzkampf der Städte erfordert die Positionierung jeder einzelnen als besondere Stadt. Die Stärkung der Qualitäten und die Entwicklung eines nächtlichen Erscheinungsbildes auch im Sinne eines Citymarketings kann mit einem Lichtmasterplan verhältnismäßig kostengünstig erreicht werden. Der Umsetzungszeitraum von mehreren Jahren erschließt die Chance, mit immer wieder neuen Highlights am Puls der Zeit zu bleiben, damit Stuttgart auch weiterhin eine junge und dynamische Stadt bleibt.

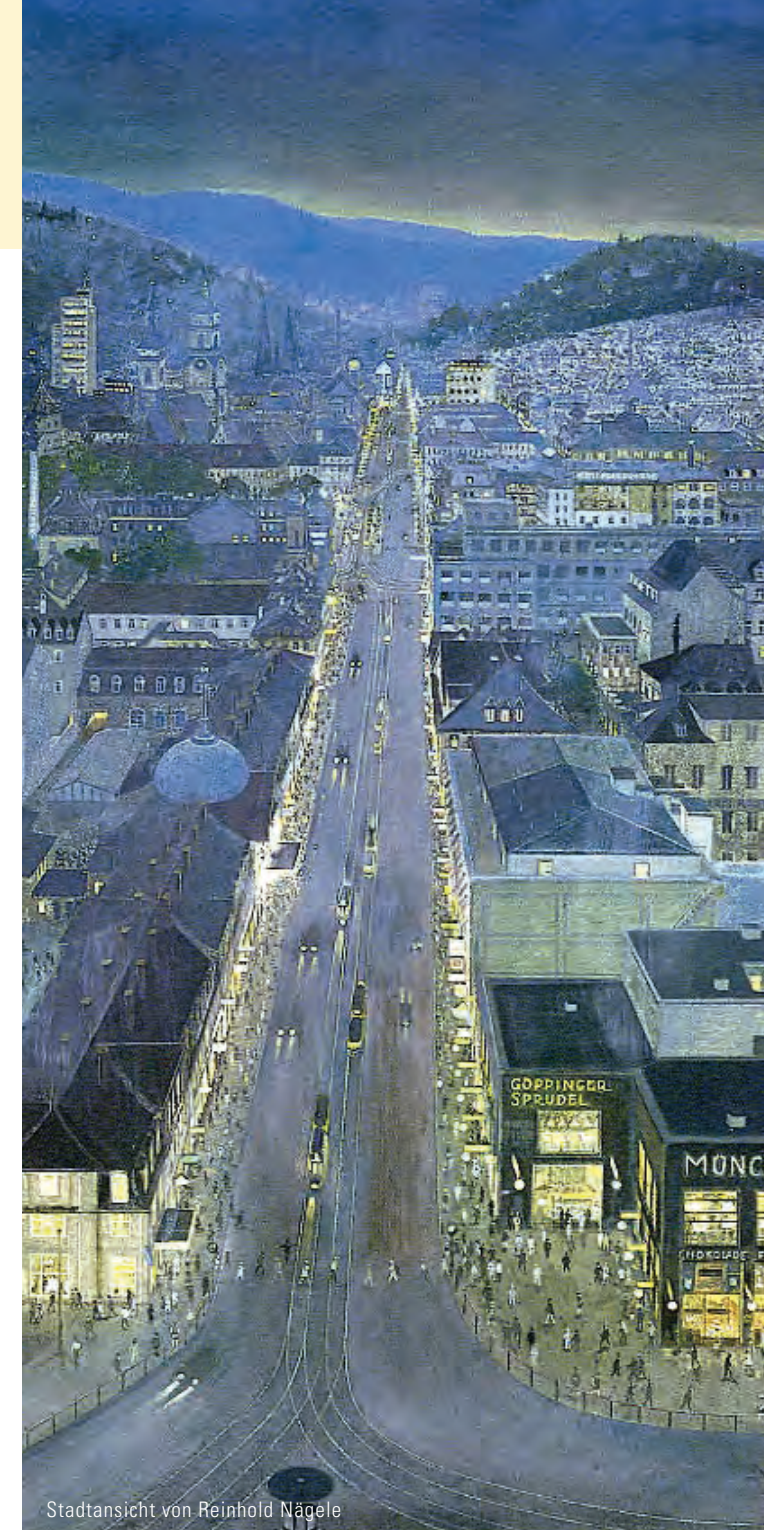


Stadtansicht vom Fernsehturm

Geschichte | Lichtplanung in den 20er

„Das elektrische Licht hat die gesamte Architektur grundlegend verändert - viel mehr noch als Stahl, Glas und Beton. Hier liegt die wirkliche Moderne.“ (Douglas Haskell, 1931).

Der Stuttgarter Künstler Reinhold Nägele hat die Stuttgarter Nachtlandschaft in den 20er und 30er Jahren festgehalten. Die Königstraße ist klar von den Gebäuden heraus inzeniert und präsentiert sich so als Einkaufs- und Geschäftsstraße. Architekten der klassischen Moderne haben sich den Baustoff Licht auch bereits anzueignen gewusst. Umsetzungen wie Giebelbeleuchtung, beispielsweise auf dem Marktplatz (s. unten), waren üblich. Die Beleuchtungsindustrie hat sich vor und in dieser Zeit auf Weltausstellungen präsentiert, die zugleich Experimentierfeld waren. War es früher den Mächtigen vorbehalten, die Nacht zum Tag zu machen, ist es heute Ausdruck der modernen Massen- und Konsumgesellschaft. Die Verdunkelung und Zerstörung im 2. Weltkrieg, der die Instrumentalisierung durch die Nationalsozialisten vorausgegangen war, ist nach dem Krieg die Architekturbeleuchtung, spätestens seit der Energiekrise im Jahr 1973, wieder neu aufgegriffen worden. Umgesetzt wurde sie teils als Flutlichtbeleuchtung, um von innen heraus um das Gebäude zum „Glühen“ zu bringen oder durch gebäudenaher Leuchten um die differenzierte Architektur, insbesondere historischer Gebäude, bei Nacht zum Ausdruck zu bringen.



Ausblick | Licht in anderen Städten

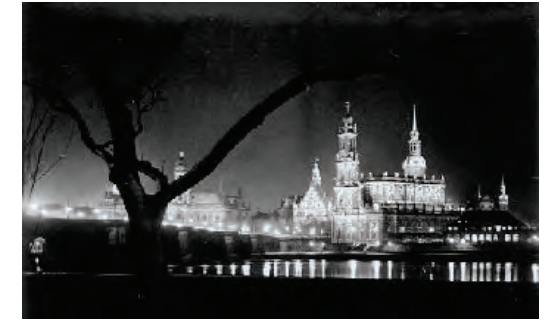
Der erste Lichtmasterplan wurde für die französische Stadt Lyon erstellt. Zur Umsetzung über viele Jahre wurden finanzielle Mittel in einem vielfachen Maß über das heute übliche Budget hinaus eingesetzt. Der Erfolg ist in jeder Hinsicht spürbar. Sehr viele auch kleine französische Städte beleuchten heute wenigstens ihre Kirche, Rathaus oder Stadttore.

Plan Lumiere Lyon



Heute ist dort, wo die Wirtschaft „rollt“, in der Regel auch Licht zu finden. Was früher die Lichtspielhäuser darstellten, ist heute das Gottlieb-Daimler-Stadion in Stuttgart oder die Allianz Arena in München, das neue Daimler Benz Museum oder der Eiffelturm. Der Geldmangel in den öffentlichen Kassen treibt eine Entwicklung voran, in der immer mehr die Industrie eine Art „Patenschaft“ für eine Lichtinstallation übernimmt und damit Inhalte aus Kunst, Architektur und Kultur „entleiht“. Anstatt einer differenzierten Architekturbeleuchtung wurde in Amerika die Flutung von Gebäuden mit Licht in unterschiedlichen Farben populär, beispielsweise am Hollywood Boulevard und in Las Vegas - als Gegenbewegung zu den Lichtreklamen. Die Skyline oder Fernwirkung als Teil des Erscheinungsbildes einer Stadt ist besonders wichtig. Farben und Lichtfarben wurden mit Marken in Verbindung gebracht, was besonders heute wieder aktuell ist. Diese Tendenzen können ein Stadtbild verfremden, aber auch einzigartig machen.

Frankfurt hat sein Potenzial als Hochhausstadt genutzt und seine Skyline mit Licht untermalt, die das Stadtbild entscheidend prägt. Die Stadtsilhouette ist geprägt von Lichtdesigns, die auf Firmenprofile zugeschnitten sind. Architektur und Lichtarchitektur werden immer mehr Ausdruck von Wirtschaftskraft.



Dresden



Skyline New York



Skyline Frankfurt (unten)

Düsseldorf Rheinpromenade



Stuttgarter Potenziale

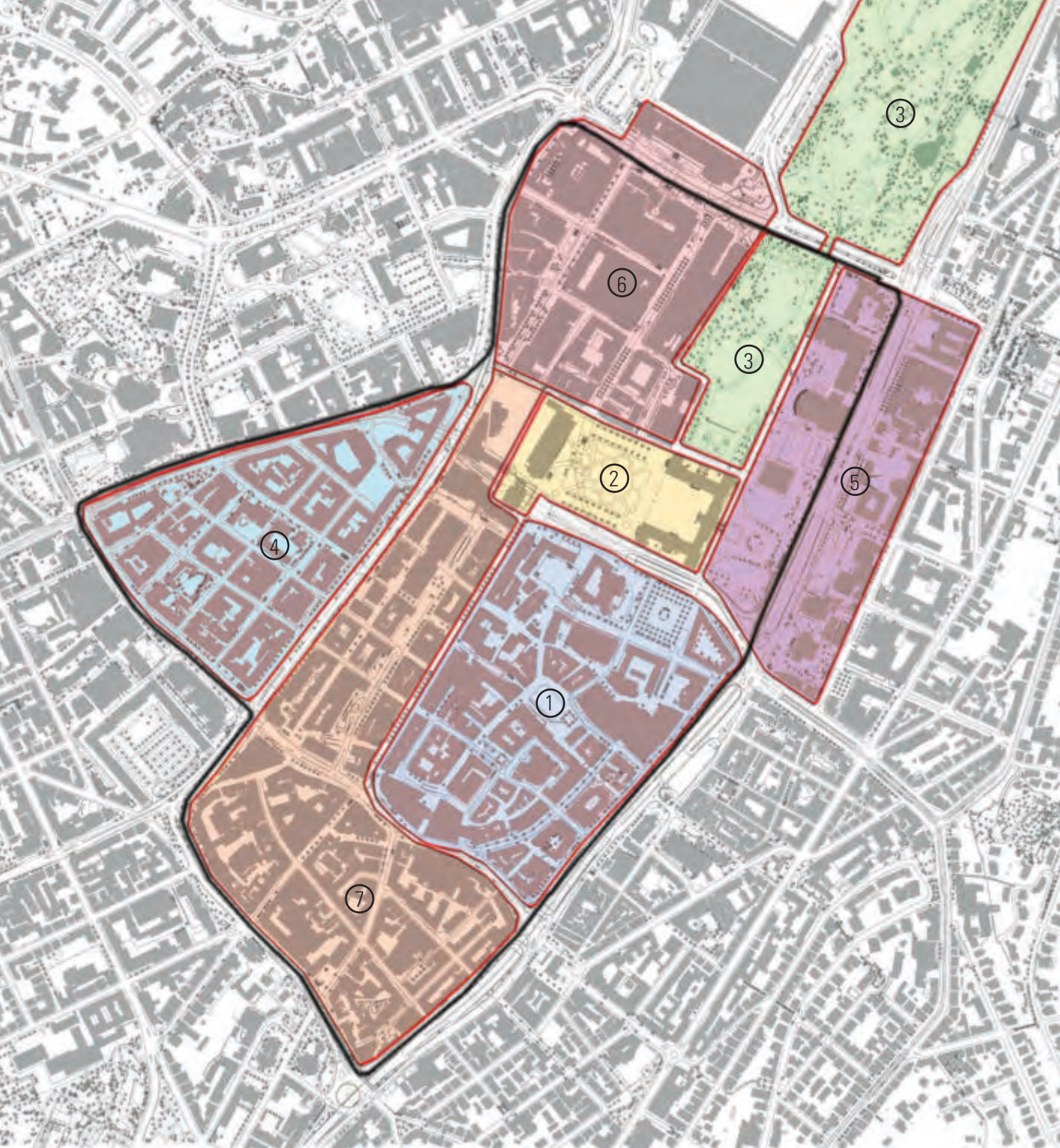
Anknüpfend an die Planungsstudie „plätze, parks und panoramen“ der Büros raumbureau und komm.p geht es bei der Erstellung eines Lichtmasterplans um die Herausarbeitung ortsspezifischer Besonderheiten, die räumlicher oder ideeller Natur sein können. Plätze, Parks und Panoramen sind ein wichtiger Teil dieser „Markenzeichen“, die bei Dunkelheit ihre besondere Wirkung entfalten sollen. Und es gibt weitere stadttypische Charakteristiken wie ein Ensemble von wenigen aber markanten Hochpunkten, die fernwirksam, unverwechselbar und für die Orientierung wichtig sind. Andererseits gibt es vier Gebäude, die in ihrer horizontalen Ausdehnung aus den Höhenlagen auffallen. Dies sind der Hauptbahnhof, der Rotebühlbau, das Neue Schloß und die Königsbau-passagen.

Die heterogene Innenstadt mit all ihren baulichen Gegensätzen kann aber nicht Gegenstand einer direkten Übersetzung vom Tag in die Nacht sein. Gerade hier liegt die Chance, auf das Erscheinungsbild und Image der Innenstadt Einfluss auszuüben, da neue Werte, Qualitäten, Raumgefüge, Atmosphären und Images geprägt werden können. Hierunter fallen die Projekte Stuttgart 21, Bauwerke wie Fernseh- und Funkturm oder die Wilhelma. Typisch ist auch die Stuttgarter Kessellage verbunden mit den Stäffele, charakteristischen Plätzen und deren Verbindungen, Über- und Unterquerungen, charakteristische Straßenräume, Aussichtspunkte, Firmen wie Daimler-Chrysler, Porsche oder Kodak,...

Typisch Stuttgart

Der Tagblatt-Turm, das neue Kunstmuseum, die Markthalle, das Rathaus, der Wilhelmsbau, natürlich das Neue Schloß mit Königsbau, Schloßplatz und Schloßgarten, die Stiftskirche, die Königstraße, der Hbf als Kopfbahnhof, die Stäffele, ein Weinberg inmitten der Stadt, ein gutes Einkaufsangebot, die Staatsgalerie, Spieldarstellungen der WM 2006 und zahlreicher anderer internationaler Sportveranstaltungen, der Cannstatter Wasen, die schwäbische Küche und Dialekt, Landeshauptstadt, Theaterbühnen,





Plangebiet

Das Plangebiet umfasst den Bereich innerhalb des Cityrings, den Stadtkern, sowie das Hospitalviertel. Die Planung impliziert die Einbindung in die Gesamtstadt.

Die Innenstadt ist heterogen in Bezug auf Kubaturen, Parzellierung und städtebauliche Strukturen. Einzigartige architektonische und städtebauliche Ensembles prägen die Innenstadt ebenso wie Bausünden seit 1938.

Der Cityring mit den Straßenbereichen Theodor-Heuss- und Friedrichstraße, Paulinenstraße, Hauptstätter- und Konrad-Adenauer- sowie der Schillerstraße spielt als Übergangsbereich bei der Planung eine besondere Rolle. Bei der Realisierung des Projekts Stuttgart 21 wird das Plangebiet entsprechend erweitert.

- 1 Historische Altstadt
- 2 Schloßareal
- 3 Schloßgarten
- 4 Hospitalviertel
- 5 Kulturmeile
- 6 Altes Bahngelände
- 7 Vorstadt

dark sky - Nachthimmel

Die Betrachtung des nächtlichen Himmels gehört zu den ältesten Kulturgütern der Menschheit. Früher war die Beschäftigung mit dem Sternenhimmel für die Erstellung des Kalenders, von Reiserouten und für die Zeitmessung unumgänglich. Heute gehört Lichtverschmutzung in Ballungsräumen zu den zunehmenden Problemen. Daher ist es Ziel des Lichtmasterplans die Quantität von Licht durch Qualität, die richtige Menge nach und nach zu verbessern und zu ersetzen. Unter dem Gesichtspunkt „dark sky“ sollte das Licht nur auf die zu beleuchtenden Flächen gelenkt und nicht wahllos im Raum verteilt werden.

Besondere Aufmerksamkeit erregt farbiges Licht bei Nacht. Das Farbsehen ist bei Nacht eingeschränkt und farbiges Licht erscheint vor einem schwarz-grau-weißem Hintergrund wesentlich kräftiger. Hinzu kommt die Assotiation von Farben mit Labels, Firmen, Qualitäten, Milieus, was Zusammenhänge verbinden aber auch aus ihrem Zusammenhang heben kann.



Sicherheit und Kriminalprävention

Grundlage zur Verbesserung der Ausleuchtung kritischer Bereiche liefern die Untersuchungen des Stadtgebiets und die Aussagen der Polizei des Fachgebiets Einsatz unter dem Aspekt von Sicherheit und Kriminalprävention. Straßenräume und Situationen, die hinsichtlich ihrer Sicherheit für Fußgänger oder Autofahrer Mängel aufweisen, werden benannt. Potenzial für Verbesserungen kann besonders in Bereichen von Bahndämmen, Stadtschneisen, Unterführungen, unbeleuchteten Grünzonen, Diskotheken, Stäffele, U-Bahnhaltestellen, Innenhöfen, unter Brücken, in Tiefgaragen, an Parkhäusern und deren Zufahrten, in monofunktional genutzten und nachts ausgestorbenen Geschäftsvierteln, die zum Parkraum „verkommen“, in verwinkelten Bereichen und Fußgängerbrücken und deren Zugängen vorhanden sein.

Sogenannte „dunkle Löcher“ in Fußgängerbereichen erhöhen das Angstempfinden. Nicht nur das Lichtniveau allein ist entscheidend für das individuelle Sicherheitsempfinden, sondern in gleichem Maße die Lichtqualität. So können geeignete Maßnahmen zur Optimierung des Sicherheitsempfindens strategisch richtig positionierte Lichtpunkte sein. Sicherheit ist auch durch den Einsatz von atmosphärischem Licht oder mittels künstlerischer Installationen möglich.



Sogenannte „Schwarze Löcher“, die Angsträume kennzeichnen und durch Bürgeranregungen immer weiter ergänzt werden können.

Leitthemen

Drei Leitthemen unterstützen das Erscheinungsbild (Corporate Identity) der Innenstadt mit Licht. Diese sind

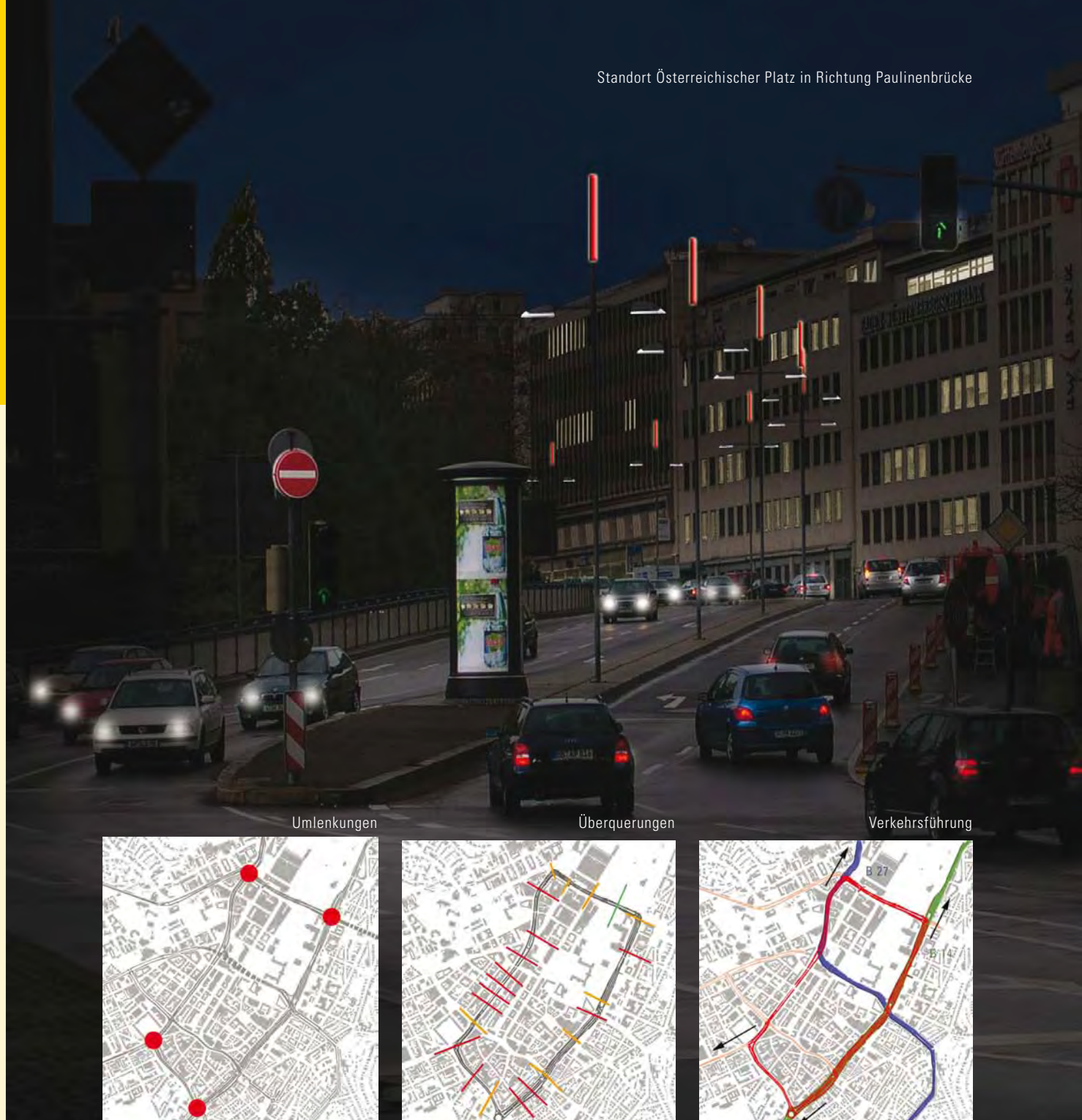
- der Cityring
- die „Stuttgarter Meilen“
- die „Sprungbretter“ und „Nahtstellen“.

Es handelt sich dabei um städtische Strukturen, deren Charakter in Gestalt und Funktion bei Nacht in seinen Qualitäten und seiner Einzigartigkeit mit Licht herausgearbeitet wird.

Cityring

Die Markierung der Innenstadt an ihren Grenzen für Blicke der ankommenden Verkehrsteilnehmer ins Tal, als Innentadtgrenze mit eigenem Charakter, als Merkzeichen in besonderer Art und als Orientierungshilfe - wo ist das Stadtzentrum, schafft eine eigene Identität für die Autostadt Stuttgart. Der Cityring besteht im Wesentlichen aus drei, die Innenstadt tangierenden Bundesstraßen, der B 14, der B 27 und der B 27a und deren Querverbindungen. Angepasst an die jeweilige Situation werden farbige LED-Pins in einer einheitlichen Höhe auf die Mastleuchten des Cityrings installiert, die die Kurvenführung des Cityrings nachzeichnen. An allen Abbiegungen, die für die Innentadtumfahrung relevant sind führen die roten Pins in die entsprechende Richtung und weisen den Weg.

Standort Österreichischer Platz in Richtung Paulinenbrücke

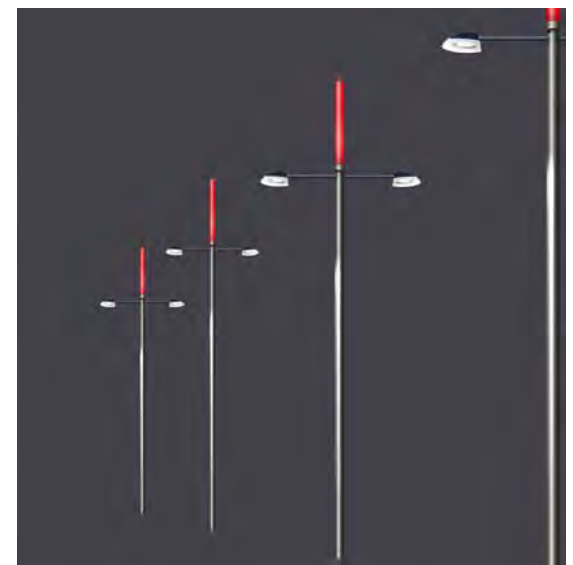
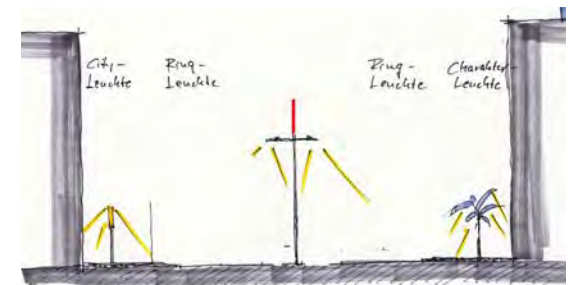




Standort Österreichischer Platz in Richtung Hauptstätter Straße

Aus der Not eine Tugend machen...

Der Ausbau zur autogerechten Stadt in den 60er Jahren hat Stuttgart maßgeblich geprägt. Der Cityring umrundet die Kernstadt und begrenzt ihre Ausdehnung. Daher verwachsen die Raumkanten der Innenstadt nahtlos mit den Straßenräumen und kreieren unterschiedliche Randnutzungen, beispielsweise der Gastronomieszene an der Theodor-Heuss-Straße, Parkplätze unter der Paulinenbrücke (Angstraum) unmittelbar angrenzend mit einer sehr hochwertigen, individuellen Einzelhandelsszene im Gerberviertel.





Vier prägnante Längsachsen in der Innenstadt wurden „Stuttgarter Meilen“ getauft, da sie tagsüber durch ihre Funktion und die Spezifikation ihres Raumes einen starken Eigencharakter haben, der mit Licht für die Dunkelstunden ein einzigartiges Erscheinungsbild prägen kann. Sie zeigen die Heterogenität des städtischen Raums und dessen charakteristische und einzigartige Vielfalt bei Nacht, unterstützen das Erscheinungsbild der Stadt nach außen und generieren neue städtische Nutzungsmöglichkeiten in diesen Bereichen.



Einkaufsmeile

Königsstrasse als Hauptachse und Rückgrat der Innenstadt



Grüne Meile

Lichtkunstachse durch den Schloßgarten von der Rossebändiger-Gruppe bis zum Neuen Schloss



Kulturmeile

Konrad-Adenauer-Straße mit wichtigen städtischen Funktionen



Freizeitmeile

Theodor-Heuss-Straße mit Freizeitflair und Außengastronomie

Stuttgarter Meilen

Blicke -

Ausblicke

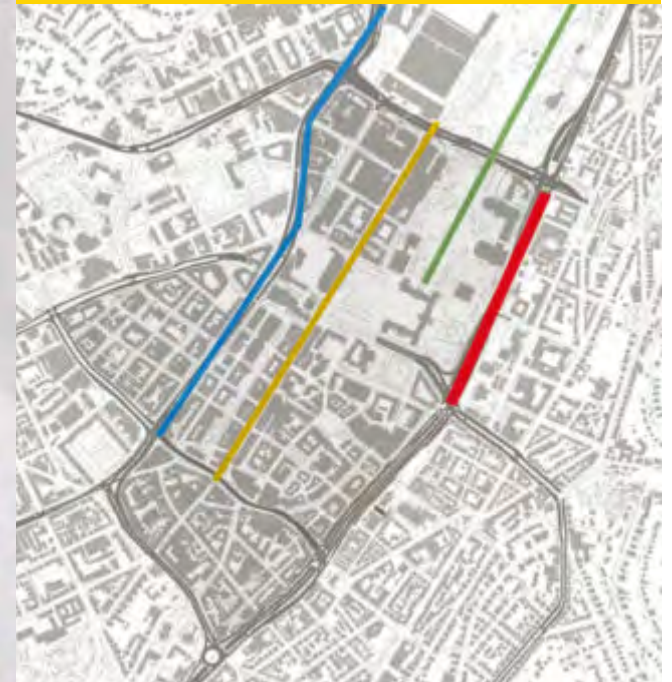
Einblicke

Überblicke

Durchblicke

Augenblicke

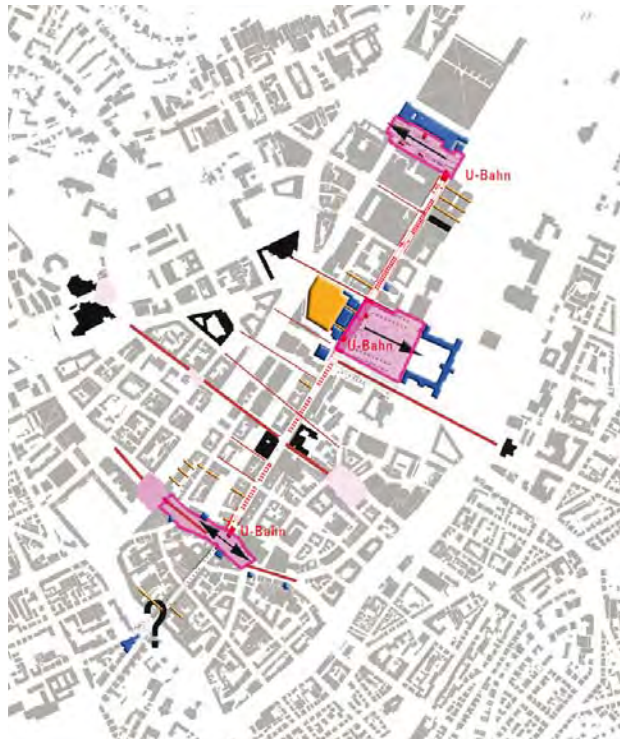
von den Hügeln in die Niederungen, durch belebte Strassen mit einem Turm am Ende, Blicke von der Innenstadt in die Landschaft hinauf zum Fernsehturm, durch Häuserschluchten und über Plätze hinweg; das ist überall in Stuttgart zu erleben und lädt manchmal für einen Augenblick zum Verweilen ein, besonders wenn durch die verschiedensten Blickrichtungen neue Beziehungen hergestellt werden. Tagsüber kennt sie jeder, bei Nacht verschwinden sie in der Dunkelheit und mit ihnen die 3. Dimension, was neu entdeckt werden möchte.







Einkaufsmeile

Die Königstraße als Rückgrat der Innenstadt und als die zentrale Fußgängerachse hat ein starkes Potenzial für den Einzelhandel. Die sich lückenlos aneinander reihenden Läden und Schaufenster prägen die Achse und die Lagen in den Seitenstraßen. Ein Rhythmus mit Anfangs- Mittel- und Endpunkt bzw. Hauptbahnhof, Schloßplatz und der platzartige Aufweitung in der Eberhardstraße wird durch den Neubau der Königsbaupassagen weiter gestärkt.

Anfangs und Endpunkt der Königstraße sind jeweils mit einem Turm markiert, der genau in der Blickachse liegt. Eine Fassadengestaltung und -inszenierung der Eingangssituation in die Königstraße schafft einen ansprechenden Auftakt. Der Schloßplatz als Gesamtensemble bildet das Herzstück der Stuttgarter Innenstadt. Die Königstraße ist die Hauptschlagader und verdient eine entsprechend charaktervolle Leuchte im Hinblick auf die Beleuchtungsstärke, Lichtqualität, Lichtpunkthöhe, Wertigkeit und Gestaltung. Die Schaufenster prägen in den Dunkelstunden den Charakter und bündeln die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Eine ansprechende Beleuchtung der „Visitenkarten“ der Läden schafft Qualität und lädt zum Bummeln ein.



-  Wichtige Architekturen
-  Passagen
-  Achsenendpunkte
-  Querverbindungen



Die Theodor-Heuss-Straße ist Teil des Cityrings. Hier hat sich hier eine neue Szene in Form von Lounges mit Außengastronomie und großzügigen Terrassen angesiedelt. Diese Nutzungsüberlagerung von Freizeit- und Verkehrsnutzung des stark befahrenen Cityrings erfordert neue Lösungsansätze. Hält diese Entwicklung an, kann dieser Bereich einen eigenständigen und sehr individuellen Charakter erhalten. Vorstellbar ist hier eine Lichtgestaltung, die dem Flair der Kalifornischen „Drive-ins“ entlehnt ist, oder dem der Flaniermeilen aus Hollywood, Las Vegas oder Miami, wo sehen und gesehen werden allnächtliches Thema ist. Die Clubs, Bars und Lounges öffnen nach Geschäftsschluß des Einzelhandels oder in den frühen Abendstunden und beleben den Raum in den Dunkelstunden, der Verkehrs- und Erholungsraum gleichzeitig ist.



- Außengastronomie
- Hinterleuchtete Fenster in den Büroetagen, in den Logofarben der ansässigen Firmen und Banken
- Zugang zum kleinen Schloßplatz mit Szenekneipen
- Verschiedene, teils temporäre Lokale mit atmosphärischer Außengastronomie
- Farbige Chorfenster der Hospitalkirche
- Leuchtenladen ist grün beleuchtet
- Ganz in Rot beleuchteter Club
- Treffpunkt Rotebühl-Platz

- Außengastronomie
- Hospitalviertel
- Anfangs- und Endpunkt Freizeitmeile



Hollywoodboulevard



Miami Beach Drive (unten)

Las Vegas





Außergastronomie Theodor-Heuss-Straße

Umgang mit unbeleuchteten Bürofassaden

Wenn die Bars öffnen, schließen die Büros im Hospitalviertel ihre Pforten. Durch eine starke Büronutzung wirkt das Stadtviertel nachts wie ausgestorben. Ansässige Büros und Banken können auch nach Büroschluß ihre Präsenz zeigen, indem sie Teile ihrer Bürofenster in den für sie stehenden Farben hinterleuchten und damit die Fassaden zu neuem Leben erwecken. Schon heute gibt es zwei markante und individuelle nächtliche Merkmale durch Licht im Hospitalviertel, das ist eine ganz in Rot beleuchtete Bar in der Lange Straße und der ganz in Grün beleuchtete Leuchtenladen in der Theodor-Heuss-Straße. Die farbig hinterleuchteten Fenster der Hospitalkirche kommen dazu. Diese Fenster können für das Viertel zu einem Aushängeschild werden und einen Fingerabdruck der hier Wirkenden bei Nacht hinterlassen.



Bar im Hospitalviertel



Leuchtenladen Theodor-Heuss-Straße
Animation Quartiersansicht Hospitalviertel

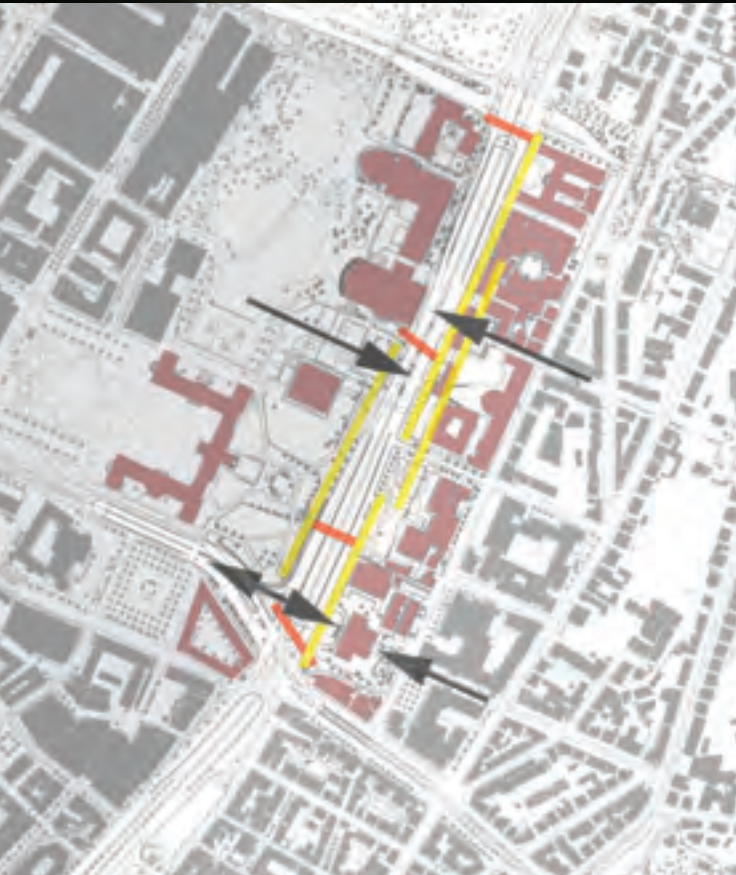


Kulturmeile

Stuttgart zählt zu den wichtigen deutschen Bühnenstädten. Das Staatstheater Stuttgart ist das größte Drei-Sparten-Haus Deutschlands mit Schauspiel, Oper und Ballett.



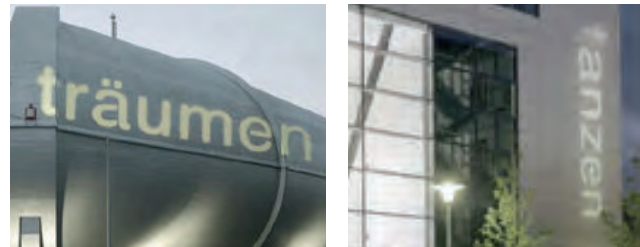
Beleuchtungssituation heute



Die Kulturmeile hat aufgrund von Architektur, der Ansammlung vieler wichtiger Kultureinrichtungen und ihrer zentralen Lage in der Innenstadt einen hohen Stellenwert für die Gesamtstadt. Das Gebäudeensemble ist durch die Konrad-Adenauer-Straße in zwei Hälften geteilt.

Die Zusammengehörigkeit der beiden durch den Cityring getrennten Seiten optisch wieder herzustellen, ist ein Thema der nächtlichen Lichtgestaltung. Dazu gehört die klare Herausarbeitung der Unter- und Überquerungen der Konrad-Adenauer-Straße.

Die Architekturen auf der Seite der Staatsgalerie sind bereits gut herausgearbeitet und bilden eine optische Begrenzung der Innenstadt. Sie erhalten ein entsprechendes Gegenüber. Schriftzüge auf Gebäudefassaden können dabei Programme und Aktuelles aus dem Kulturprogramm nach außen kommunizieren.



Beispiel für Aufprojektionen von Inhalten auf Fassaden

-  Kulturelle Nutzungen
-  Wichtige Fußwege
-  Blickbeziehungen
-  Querverbindungen



Kulturmeile



Unterführung (unten)

Verbindungsstruktur





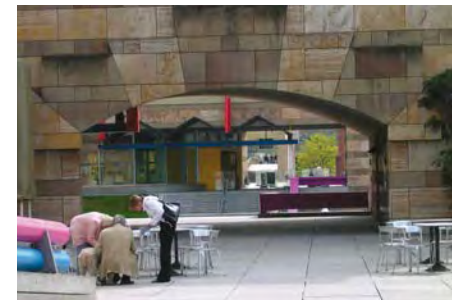
Durchgänge - Eingänge - Inhalte

Die Unterführungen und ebenerdigen Straßenübergänge schaffen funktional und thematisch die Verbindung zwischen den beiden Straßenseiten. Um den räumlichen Zusammenhang herzustellen zwischen den beiden Seiten der Kulturmeile sollen die Übergänge einen besonders starken Gestaltungscharakter bekommen.

Die Aufprojektion von Programmen, Inhalten, Wegverbindungen, Veranstaltungen und die Inszenierung der hintereinanderliegenden Durchgänge setzt den Fußgängerbereich bei Dunkelheit als attraktive Wegeverbindung neu in Szene und belebt ihn mit Inhalten. So entlockt beispielsweise schwäbische Mundart auf den Boden projiziert dem Besucher so manches Schmunzeln. Rosa Licht kann dabei im Bereich der Staatsgalerie vorherrschend sein, Pastellfarben im Bereich der Musikhochschule.

*A Wärdel Gschicht han - "Der alte Mann"
 A grotz hantl di - ein großer hantl di (gehört, "Gehörtes")
 A Gschicht und a fette Schatz, wos eracht, wos eracht, wos eracht... - Ein
 Gschicht und a fette Schatz, wos eracht, wos eracht, wos eracht...
 A Gschicht han - schlecht zu Fuß sein
 A glitz bisale - ein klein wenig
 A grea's Laugwogge - Eine Flasche Jägermeier
 A große Gosch han - groß angeben
 A gschdandrt Mö - Ein erwachsener Mann
 A gscheidr Wein hödd nò koim Domma gschadet. - Ein guter Wein hat noch
 keinem Dummen geschadet.
 A Gschiess macha - Viel Lärm um nichts machen
 A Gschmäggle hann - etwas anrücklich sein*

Fußwege Kulturmeile

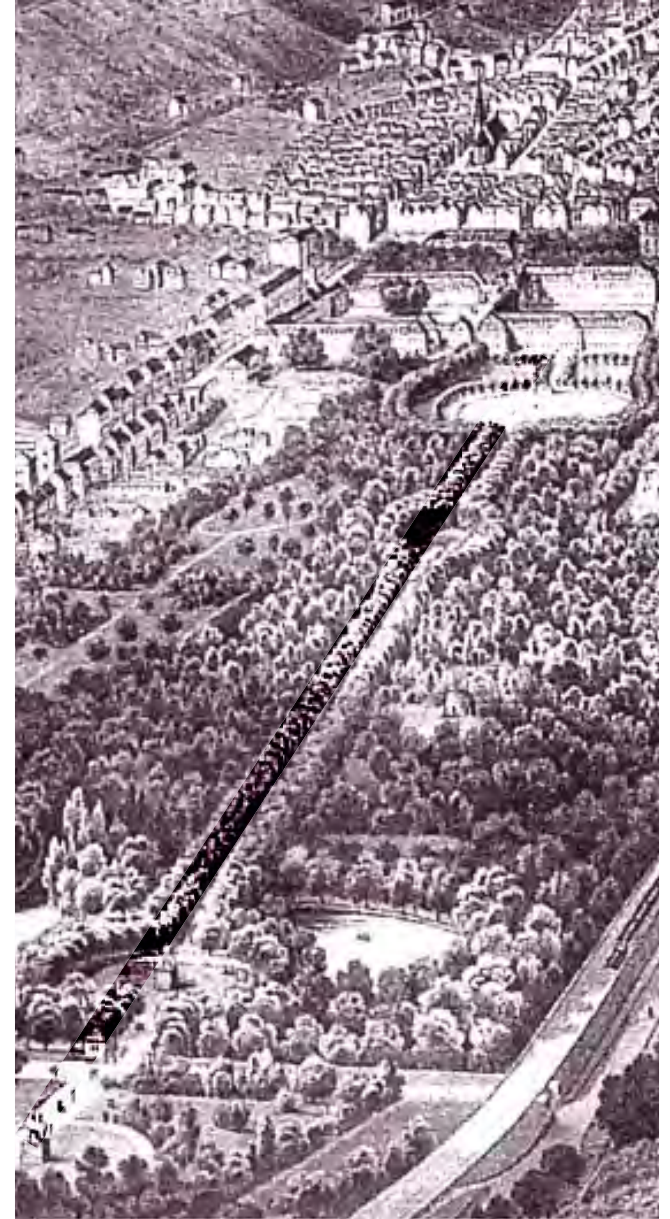


Grüne Meile

Die Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft materialisieren sich in der Natur und werden Gestaltungsmittel im Schloßgarten an besonders exponierten Lagen. Sie sorgen für sinnliche Anregung, Gesprächsstoff und wirken ideell über Stuttgart hinaus. Ein Projekt mit einem so markanten Konzept ist Werbung und neuer Lebensraum für die Stadt.

Die historische Darstellung zeigt die Achse von der Rossebändiger-Gruppe zum Neuen Schloß. Die Revitalisierung und Neuinterpretation dieser grünen Meile mit Lichtkunst kann die drei Gartenteile neu miteinander verbinden und dem gesamten Schloßgarten einen neuen Inhalt geben, ohne ihn in der Nutzbarkeit, Wegeführung und in seiner Gartenarchitektur einzuschränken.

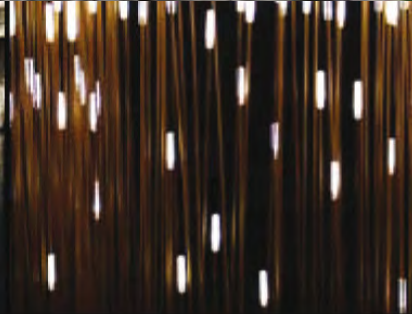
Vorhandene Wegverbindungen müssen für das Sicherheitsempfinden neu ausgeleuchtet werden. Sie umspielen die virtuelle Achse, deren Lichtkunstobjekte tag- und nachtwirksam Plätze zu Orten machen. Sie generieren eine Atmosphäre, die von Ort zu Ort wechselt und bei Dunkelheit ihren Zauber entfacht. Die Gestaltung dieser „Lichtszenen“ wird zur Sequenz, die von unterschiedlichen Betrachtungswinkeln immer wieder neu erlebt werden kann. Die Achse verbindet so die unterschiedlichen Abschnitte des Schloßgartens und wird dadurch zum neuen Highlight für den nächtlichen Bummel nach der Oper, Theater oder Museumsbesuch. Erste Gespräche mit dem Land fanden statt und sind zu vertiefen.



Grüne Meile



Begegnungspunkte, Meditationssteine, Lichtmöbel, die im Sommer Wärmebänke und im Winter Eiskuben sind, werden zu Lichtskulpturen und Stimmungselementen. Bei einem relativ dunklen Umfeld im Schlossgarten reicht eine geringe Leuchtdichte auf den Objekten um für das menschliche Auge als angenehm empfunden zu werden. Florale Lichtkunst unterstützt die Gartenarchitektur des Schlossgartens und überzeichnet sie an ausgewählten Orten. So kann leuchtendes Gras auf einer Wiese futuristisch und unwirklich erscheinen oder Lichtschilf im Wasser neben gewachsenem Schilf, als ob die Aura des Tages noch schimmert. Der Bedarf an Erholungsraum in Stuttgarts City zeichnet sich durch die intensive Nutzung des Schlossgartens klar ab, die Seebühne im Sommer 2005 war eine willkommene Bereicherung.






Sprungbretter

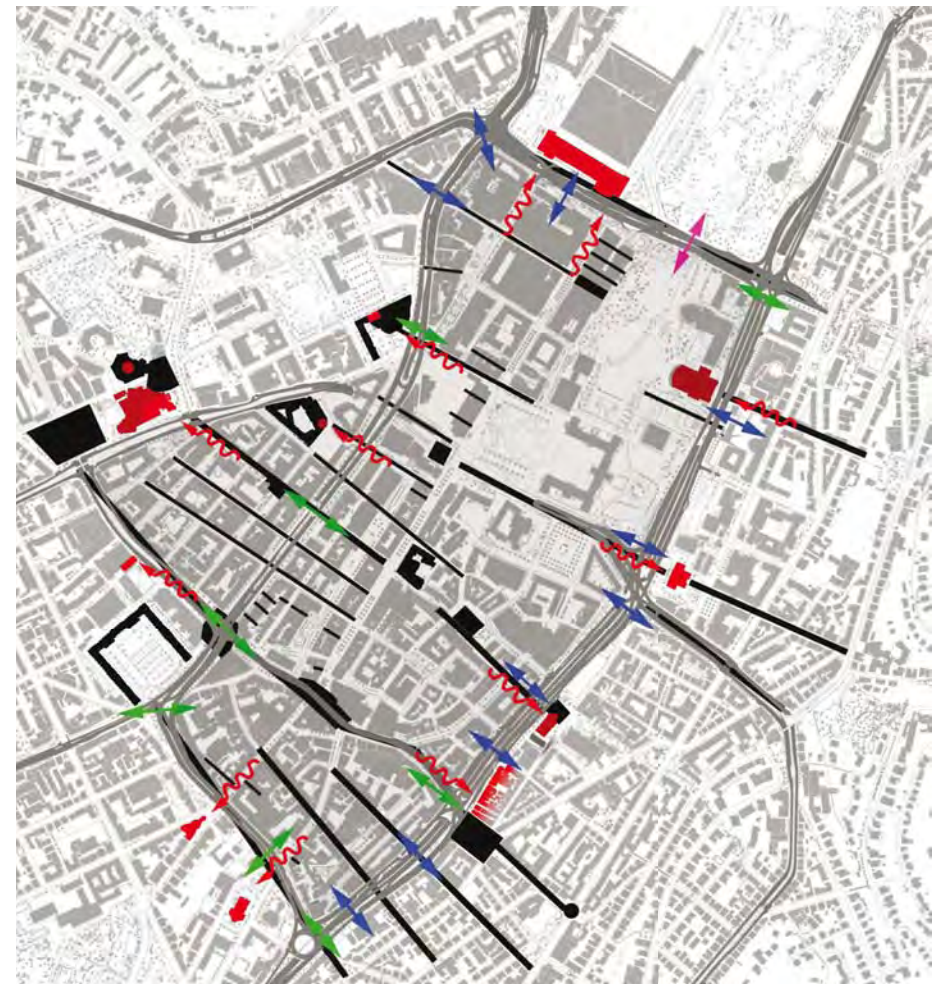
Ins kalte Wasser springen die Wenigsten gern, aber vielleicht mal auf die andere Seite des Cityrings...



Die „Sprungbretter“ und „Nahtstellen“ sollen die Innenstadt bei Dunkelheit optisch über den Cityring, der den Stadtkern wie ein Korsett einschnürt, hinaus erweitern. Sie rhythmisieren die Linearität der Königstraße, schaffen Querbeziehungen zur deren Linearität und unterteilen sie in definierbare Abschnitte mit Merkzeichen.

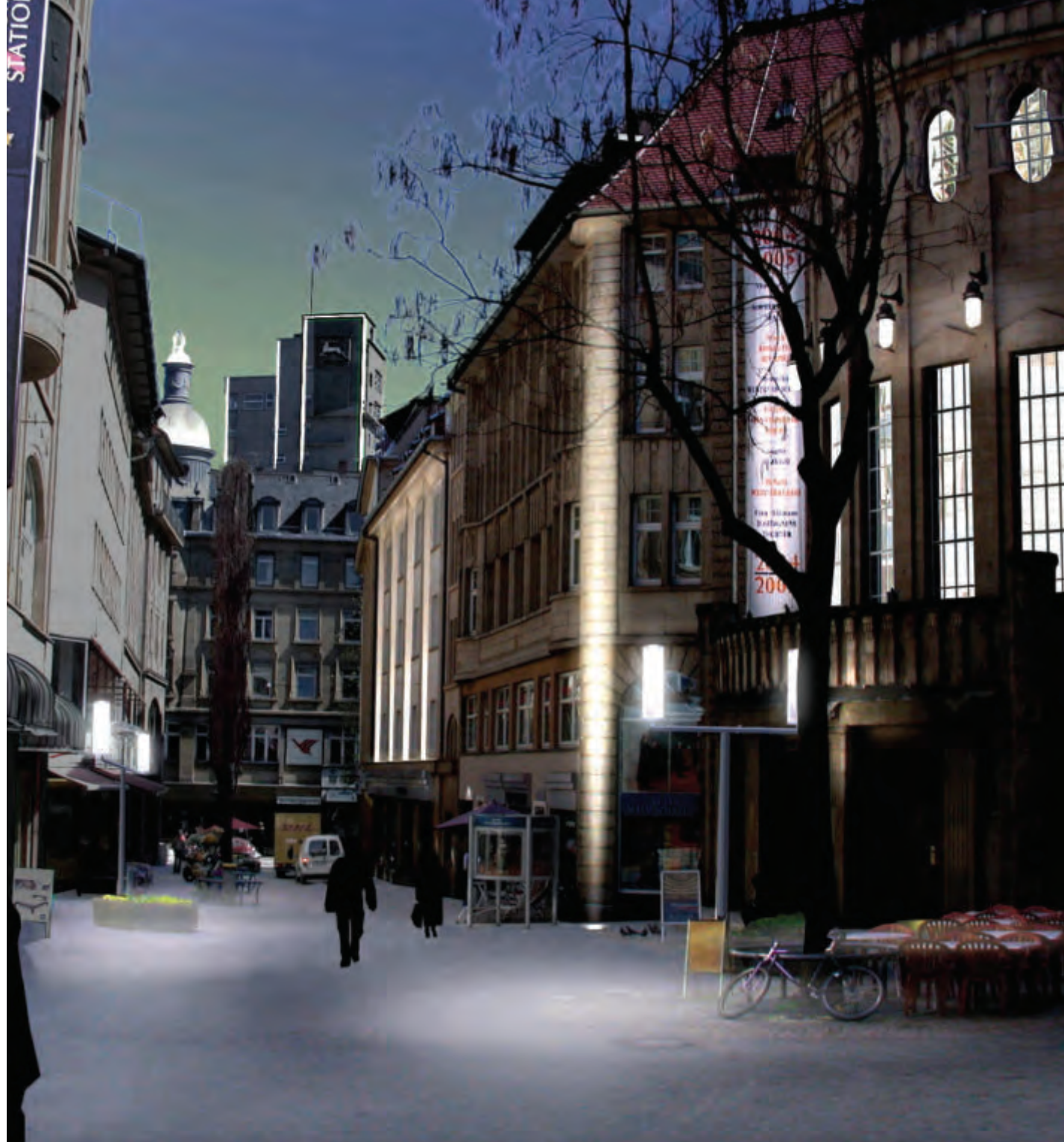
Diese „optische Erweiterung“ der Innenstadt bei Dunkelheit wird mit der Inszenierung von baulichen Endpunkten an den Sprungbrettern umgesetzt. Bei den Endpunkten handelt es sich um markante Gebäude, die einen starken Eigencharakter haben, der dann bei Dunkelheit in die gesamte Querachse hineinstrahlt und dessen Stimmung kreiert. Das so entstehende Thema setzt ein Merkzeichen, das die Orientierung in der Innenstadt erleichtert. Orientierung im Sinne von „bin ich davor oder dahinter“ wird besser durch die visuelle Erfahrung möglich. Die Gestaltung mit Licht fördert Funktion und den Charakter der Straßenräume.

-  Sichtbeziehungen mit Endpunkt
-  Ebenerdige Fußgängerverbindung
-  Unterirdische Fußgängerverbindung
-  Fußgängerbrücke



Kleine Königstraße Tagblatt-Turm - Altes Schauspielhaus

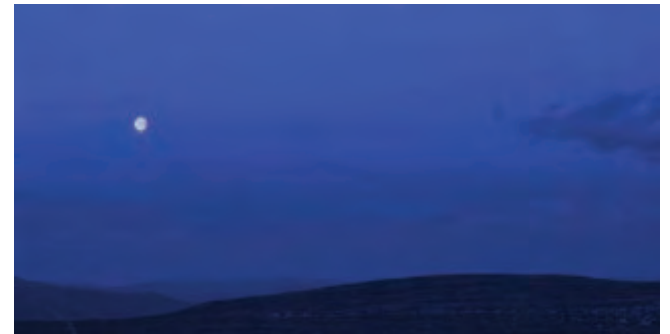
Das Thema der Vertikalen und der vorgegebenen Inszenierung des Tagblatt-Turms gibt in dieser Achse das Thema vor. Das Thema wird in den Straßenraum transportiert und interpretiert und findet Gestalt in der Hinterleuchtung der vertikalen Fenster des Alten Schauspielhauses, dem Herausarbeiten der Straßenkrümmung durch Hervorheben einer oder mehrerer Gebäudekanten und der Architekturbeleuchtung eines Gebäudes im hinteren Bereich mit vertikalen Fassadenelementen. Die hohe Form der neuen Stuttgarter Cityleuchte (Zylinderleuchte) für die Grundausleuchtung paßt sich in das Ensemble ebenso ein, wie die historischen Wandleuchten am Alten Schauspielhaus. Blickbeziehung und Blickachse stehen zueinander in Verbindung.





Schulstraße Mittnachtbau

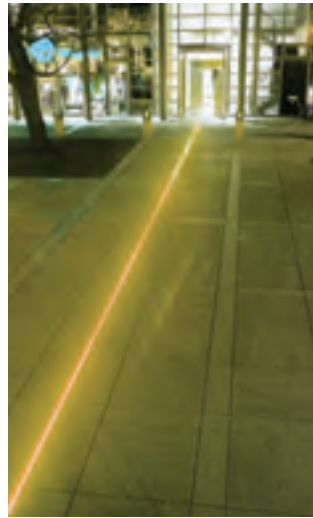
Die horizontalen Fassadenelemente am Mittnachtbau werden zum Thema in der Schulstraße. Der mitternachtblaue Schriftzug gibt eine Farbe vor, die sich an horizontalen Architekturelementen wiederfindet. In den Boden eingelassene Lichtlinien unterstreichen das Thema der Horizontalen und führen in die Läden unter dem Dachvorsprung. So wird die Schulstraße bei Nacht zum klaren Erkennungszeichen als Verbindung von der Königstraße zum Marktplatz mit einer Stimmung wie in Marc Chagalls Bildern oder wie ein Vollmond zur Mitternachtstunde.



Passagen als Sprungbretter

Passagen sind oftmals unterprivilegierte Stadträume und beugen sich der Dominanz der Königstraße. Durch die kleine Eingangssituation ist in der Regel das oft große Angebot an Geschäften nicht nachvollziehbar.

Auch Durchgänge ohne Läden sollten klar sichtbar gemacht werden. Besonders der Durchgang von der Königstraße zum Schillerplatz, die Passagen durch das Rathaus, das Schwabenzentrum, oder die vielen Durchbindungen über U-Bahnhaltestellen, die in Verbindung mit Geschäften stehen, können mit entsprechender Beleuchtung aufgewertet werden.



Plätze

Ausgehend von der Konzeptstudie „Plätze, Parks und Panoramen“ werden die entwickelten Inhalte aufgegriffen und mit dem Medium Licht unterstützt.

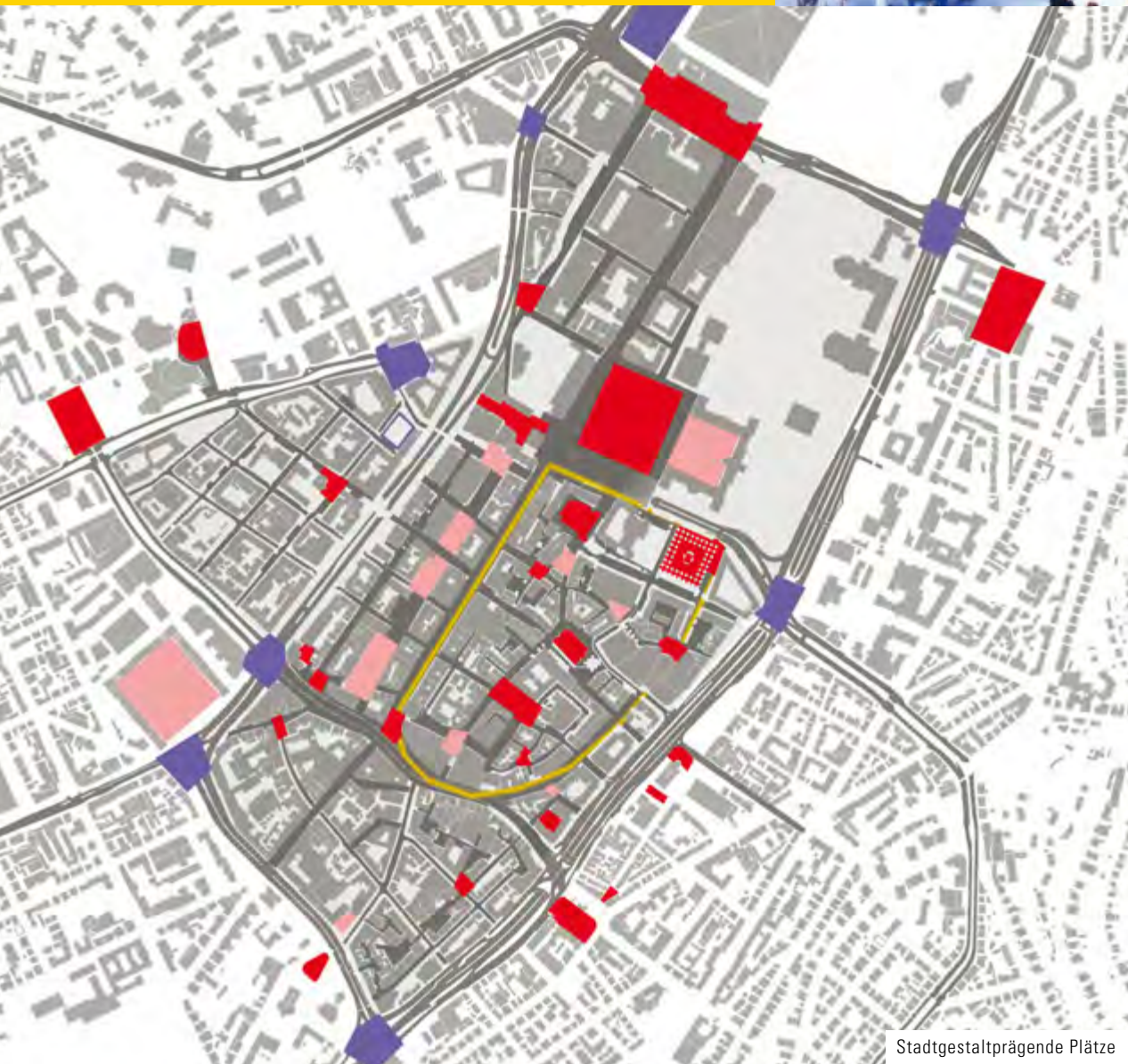


Der Platz ist das Herz der Stadt, was Handel, Begegnung und Erscheinungsbild betrifft. Gesellschaftliches Leben findet hier rund um die Uhr statt. Märkte, Feste, Begegnungen verwandeln ihn in einen immer neuen Raum.





Eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Plätzen und Übergangsbereichen bestimmen das Stadtbild. Neben dem eigentlichen Innenstadtmittelpunkt Schloßplatz mit seinem stadtgestaltprägendem Architekturensemble sind der Karls-, Schiller- und Marktplatz als prägende Aufenthaltsbereiche von entscheidender Bedeutung. Sie haben einen starken Eigencharakter, den es für die Dunkelstunden mit Licht herauszuarbeiten gilt. Jeder Platz soll dabei in seinem individuellen Charakter unterstützt werden.

Das Fußwegenetz mit kleinen Plätzen, die im historischen Stadtkern durch kleinteilige Parzellierung und historische Gebäude einen besonderen Charme ausstrahlen, bilden zusammenhängende Platzabfolgen, die die großen Plätze verbinden.

Plätze im Bereich des Cityrings sind in erster Linie Verkehrsräume. Hier soll über eine Verkehrsbeleuchtung hinaus eine Atmosphäre bei Dunkelheit hergestellt werden, die ein sicheres Begehen ermöglicht, aber zusätzlich den Straßenraum als Aufenthaltsraum in Teilbereichen für die Innenstadt zurückerobert. Dabei ist die Lichtpunkthöhe in den Griff zu bekommen, damit diese Plätze nicht fußballstadionartig ausgeleuchtet werden, sondern differenziert in ihren jeweiligen Nutzungsbereichen.



Stadtgestaltprägende Plätze

-  Plätze mit überwiegender Verkehrsnutzung
-  Stadtgestaltprägende Plätze
-  Sonderräume mit Gestaltungsbedarf
-  Platzabfolgen



Neues Schloß und Schloßplatz

Der Bereich zwischen Neuem Schloß, Königsbau und Neuem Kunstmuseum, Altem Schloß und Kunstgebäude, sowie dem Durchblick zur Stiftskirche ist der zentrale städtebauliche Kernbereich der Innenstadt. Er ist Aufenthaltsbereich und architektonischer Höhepunkt. Dieses Ensemble ist einzigartig und prägt das Stadtbild maßgeblich bei Tag und Nacht.



Schillerplatz

Der Schillerplatz ist einer der schönsten Plätze in der Innenstadt und ist allseitig von herausragenden Gebäuden flankiert. Das Schillerdenkmal schafft eine Platzmitte. Heute ist der Schillerplatz der erste Platz, an dem die neue Cityleuchte eingesetzt worden ist. Eine differenzierte Architekturbeleuchtung kann alle herausragenden Gebäude bei Nacht zeigen. Die Stiftskirche ist bereits umgesetzt.



Marktplatz


Der erste Preisträger des Ideenwettbewerbs Marktplatz ist die Arbeitsgemeinschaft bueroschneidermeyer und Belzner & Holmes. Die raumbildenden Fassaden sollen in ihrer Farbigkeit lesbar präsentiert werden. Bauliche Charakteristika der Gebäude wie Loggien und Dachüberstände werden akzentuiert, damit der Platz einen „oberen Rand“ bekommt, und sich gegen den Nachthimmel abzeichnet.


Parks | Grünflächen

Entspannen und Flanieren nach Oper oder Theater, der Weg und der Aufenthalt im und durch den Schloßgarten als der wichtigste Naherholungsraum in der City braucht gutes Licht auf Wegen und Anregung bei Nacht für die Augen.

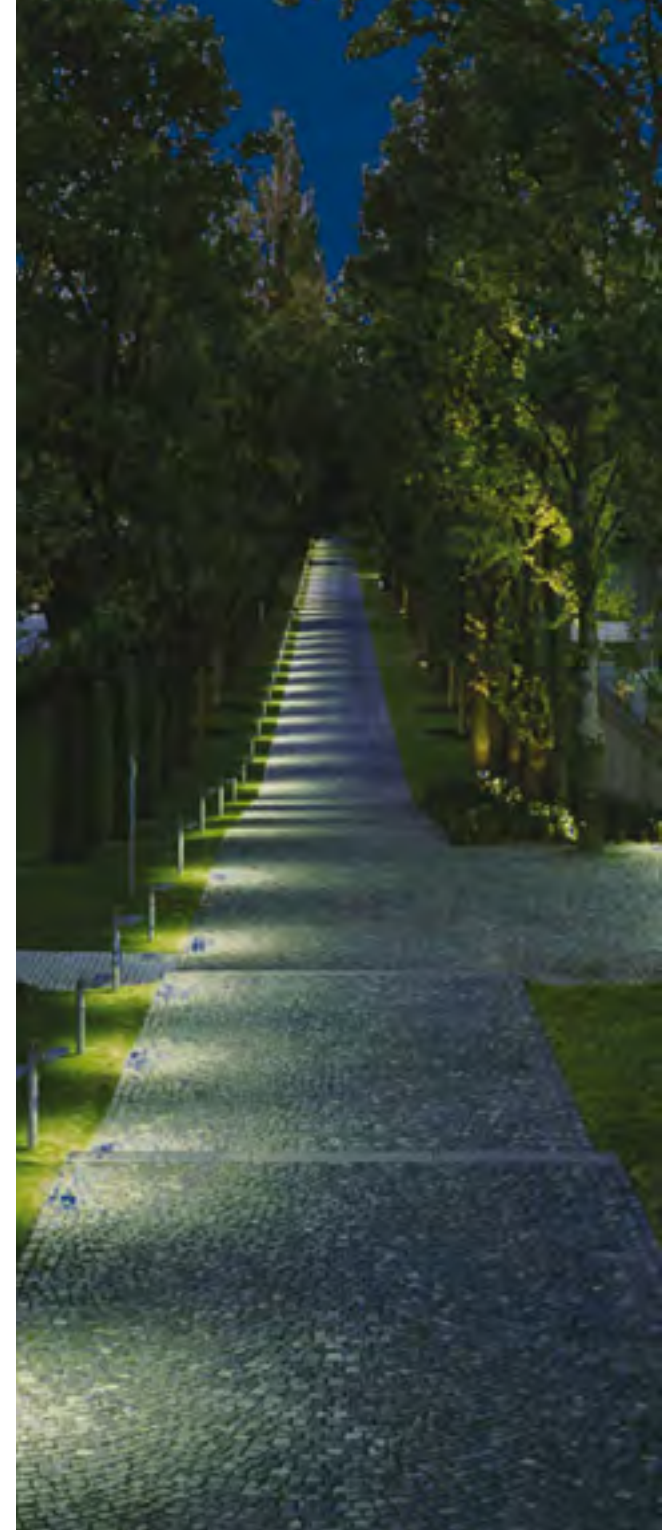
Für die Innenstadt ist der Obere Schloßgarten die zentrale Grünfläche. Im Vordergrund einer Überplanung der Beleuchtungseinrichtungen stehen die Sicherheit und die qualitativ hochwertige Beleuchtung des Erholungsraums in Funktionalität und Qualität. Hochwertige Elemente der Landschaftsplanung, wie Wasserflächen, Skulpturen, Brücken, Möblierung, Niveaus etc., ebenso neue Licht- und Lichtkunstobjekte mit Eigencharakter können inszeniert werden. Die Wegverbindung vom Hauptbahnhof zur Staatsgalerie wird als wichtige Wegverbindung neu herausgearbeitet.



 Parks mit hoher Aufenthaltsqualität

 Grün als Restfläche

 Grünfläche mit städtischem Charakter



Panoramen

Der Blick von den Halbhöhen in den Kessel und von der Innenstadt in die umgebenden Hügel prägen das Stadtbild und bilden auch bei Nacht eine erlebbare Weite bis zum Fernsehturm.



Die Neckarschleife, das „Grüne U“ und die Kessellage der Innenstadt sind prägende Charakteristika für die Topografie der typischen Kessellage. Architektonische Elemente wie die Stäffele, Tunneln und Höhenversprünge resultieren daraus und führen von der Innenstadt in die Halbhöhenlagen empor. Hier findet man unterschiedliche Aussichtsterrassen, von denen man wieder zurück in die Innenstadt schauen kann. Fernwirkende Landmarken sind sofort durch eine charakteristische Beleuchtung zu erkennen. Zäsuren und Ränder stellen der Cityring, der Schloßgarten und die Gleisanlagen der Bahn dar. Das Stadtbild soll in seinem Zusammenhang erkennbar sein, Gebäude und Plätze sollen zugeordnet werden können.



Wechselseitige Blickbeziehungen



Blicke von Aussichtspunkten in die Innenstadt, Panoramarundweg

Stadtsilhouette, Verdichtung der Hochpunkte im Zentrum



Innenstadteingänge

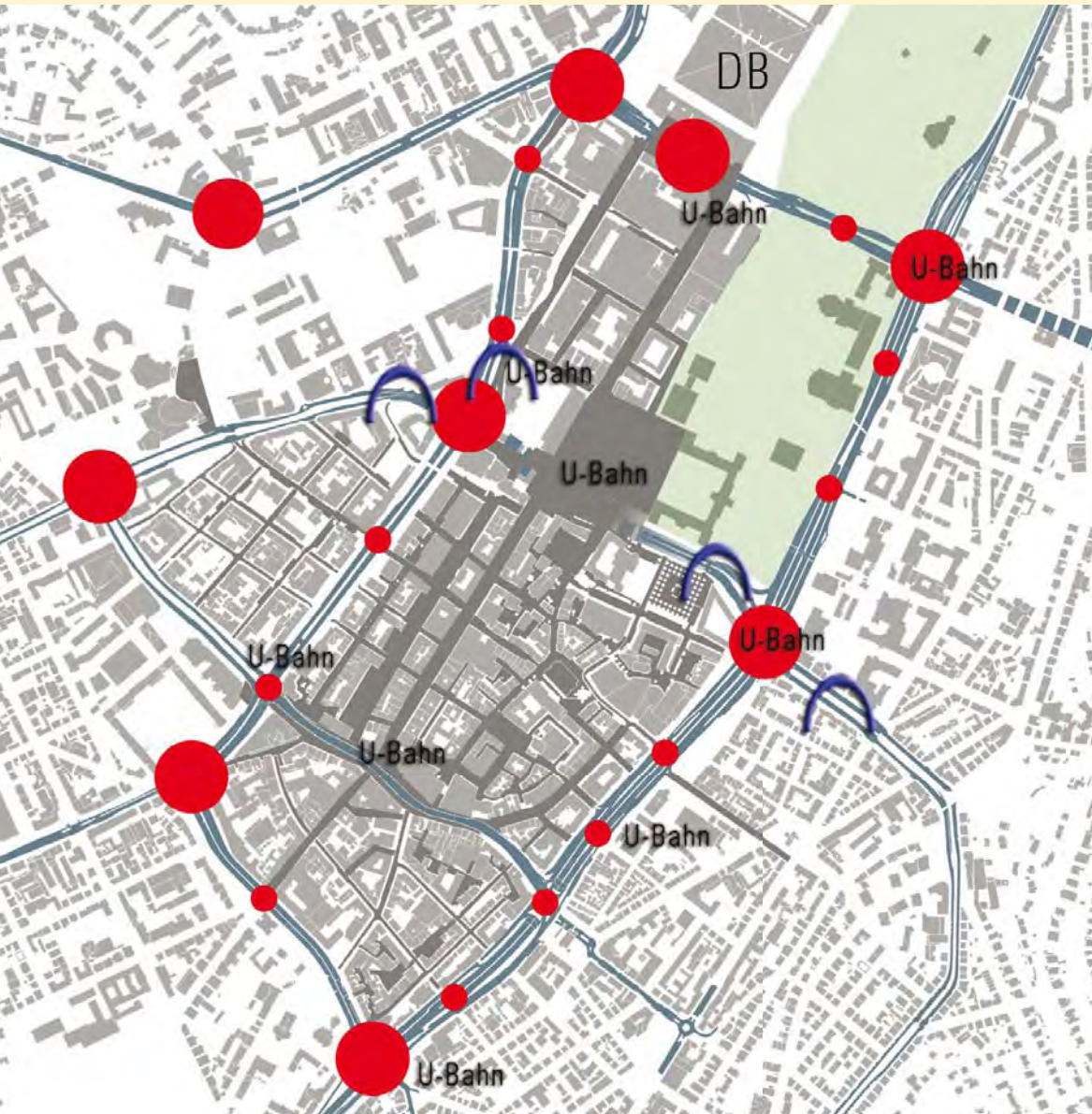
Wann betrete ich die Innenstadt, wann verlasse ich sie? Orientierung geben und Charakter schaffen ist Ziel der nächtlichen Inszenierung von Innenstadteingängen. Eine Sichtbarmachung von wichtigen Gebäuden und Merkzeichen schafft Orientierung und Charakter. Die roten Lichtpins am Cityring unterstützen dies.



Wagenburgtunnel

Hauptbahnhof

LB=BW

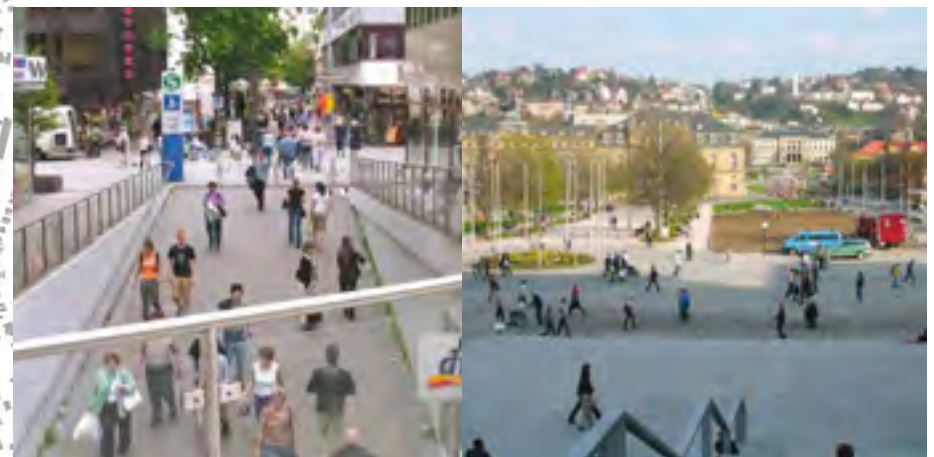


Der ringförmig um die Innenstadt verlaufende Cityring bildet zahlreiche Übergangs- und Schwellensituationen, die kombiniert mit Tunnelaustritten, Verkehrsknoten, Haltestellen für den öffentlichen Nahverkehr und Platzsituationen die Innenstadt markieren. Wichtige Stadteingänge sind die Tunnelausfahrten, beispielsweise auf den Marienplatz, Verkehrsknoten an Innentadtgrenzen und Raumkanten. Diese Eingangssituationen sollen bei Nacht als solche markiert und gelesen werden können. Mit Lichtkunst können reizarme Räume aufgewertet werden.

- Innenstadteingänge
Zentrale Eingänge / untergeordnete Eingänge
- U-Bahn, DB

Unterführung Büchsenstraße

Freitreppe Kunstmuseum



Die Einfahrt auf der B 14 aus dem Tunnel tangential am Marienplatz vorbei ist eine typische Eingangssituation für Stuttgart, bei der an dieser Stelle das erste Mal „Stadt“ nachvollziehbar erlebt wird.

Eine Kontrastwirkung und Inszenierung der Raumsituation kann den Ort als Stadteingang erlebbar machen. Da es sich bei den wichtigsten Innenstadteingängen in der Regel um Verkehrsbereiche handelt, sind die Verkehrsbauten bei Tag und bei Nacht von besonderer Bedeutung.

Durch die Kessellage der Stuttgarter Innenstadt und den autogerechten Ausbau der Innenstadt in den 70er Jahren gibt es etliche Brücken und Tunnel, die einerseits Verbindung herstellen, aber auch einen Wechsel von einem Quartier in ein anderes erlebbar machen können.



Tunnelausfahrt auf den Marienplatz

Beispiele für die Beleuchtung von Verkehrsbauwerken

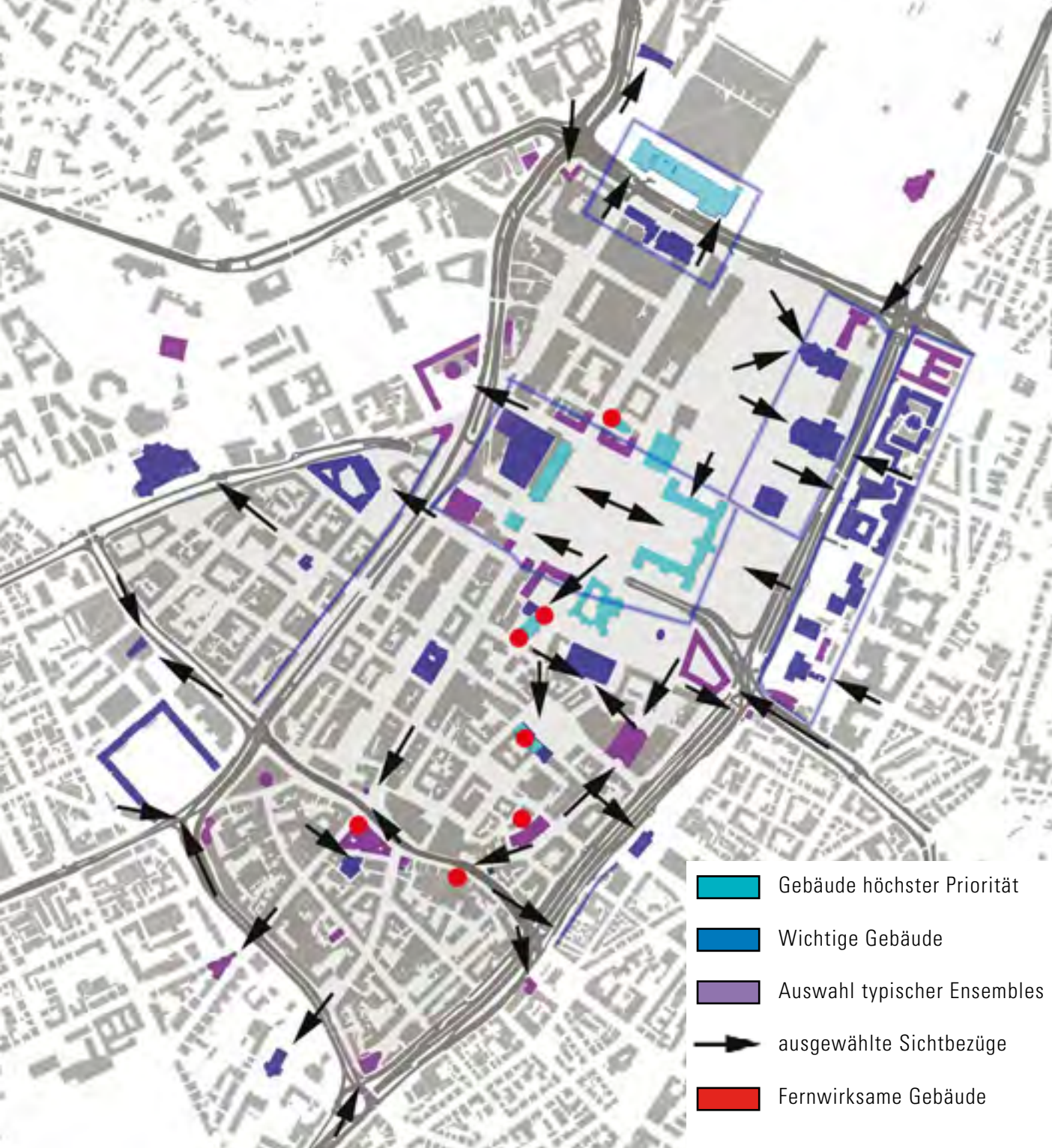
Lautenschlager Straße mit Blick auf Hbf

Lichtkunstobjekt



Architektur

Wichtige Epochen und deren Architekturen charakterisieren eine Stadt und schaffen unverwechselbare Gebäude. Unter den Gesichtspunkten ihrer historischen Bedeutung, der Hierarchie innerhalb des Stadtgefüges, ihre Formensprache, städtebauliche Lage etc. wurden Gebäude und Objekte ausgewählt, die für eine gezielte Inszenierung ganz oder teilweise das Stadtbild bei Dunkelheit stellvertretend darstellen. Beleuchtete, typische, bauliche Ensembles können zu „Quartiersfassaden“ werden (blau gerahmt). Die fernwirksamen Gebäude der Innenstadt können durch individuelle Lichtlösungen hervorgehoben werden und dadurch die Stadtsilhouette bei Dunkelheit mitgestalten.



Architekturbeleuchtung

Der Hauptbahnhof am Anfang der Königstraße und als Stadteingang ist ein wichtiges Gebäude. Der Königsbau bildet zusammen mit Neuem Schloß eine Einheit, die den Schloßplatz aufspannt. Der Bau wirkt bei Dunkelheit scherschnittartig durch die Beleuchtung des Arkadengangs mit vorgesetzten dunklen Stützen. Als eines der wichtigsten Gebäude in der Stuttgarter Innenstadt kann die neoklassizistische Architektur effektiv herausgearbeitet werden. Die sich im Bau befindliche rückwärtige Einkaufsmall kann hierfür Initiator sein.

Die Markthalle ist eine Attraktion, im Arkadengang kann die bestehende Beleuchtung blendfrei und mit brillanter Lichtwirkung umgerüstet werden. Die Gebäudefassaden werden insbesondere zur Sporerstraße und zur Münzstraße markiert. Der Umgang mit Licht an den Sichtbetonfassaden ist schwierig und erfordert Feingefühl.



Tagblatt-Turm

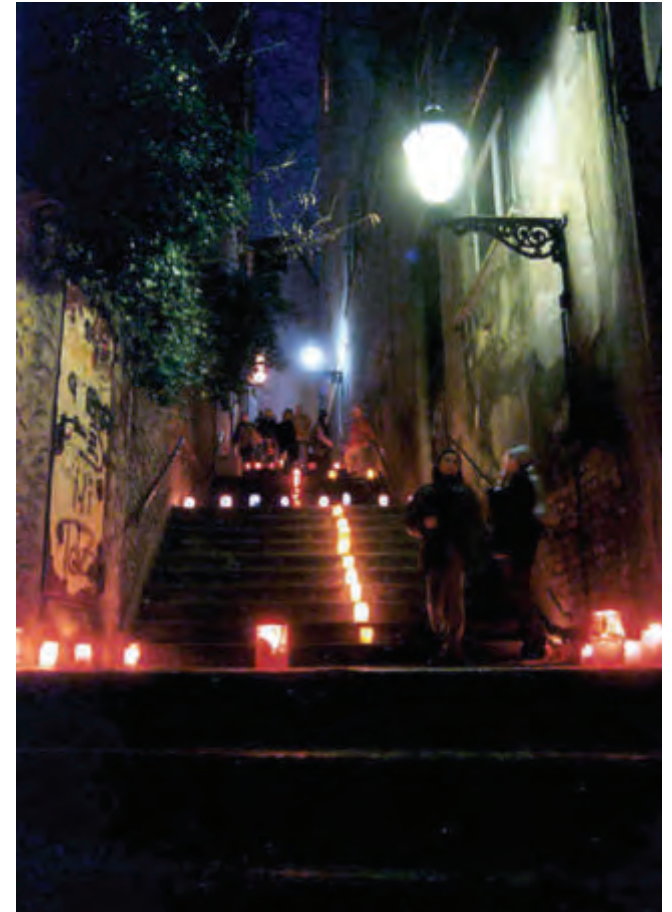
Stuttgarter „Stäffele“

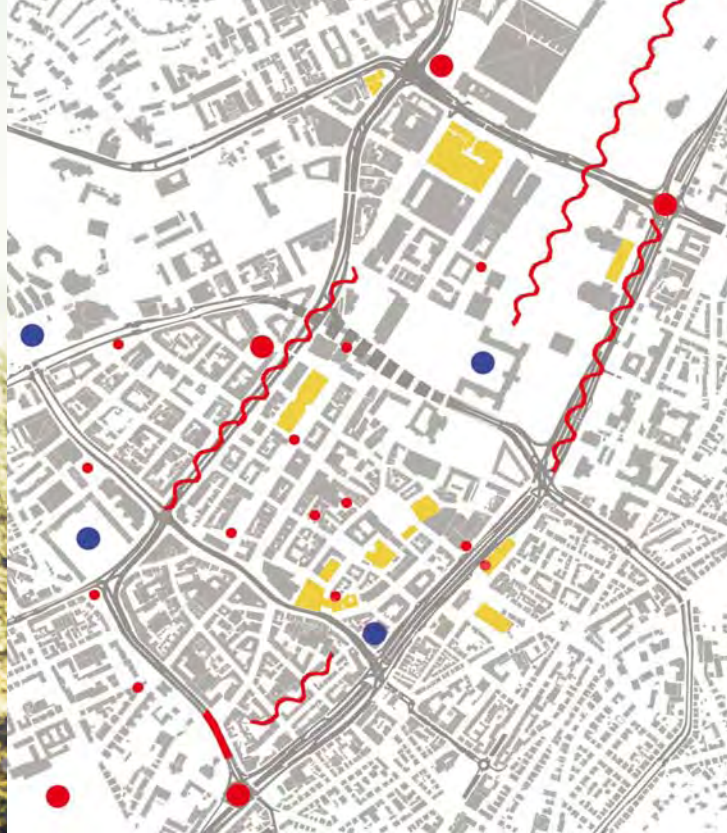
„In Stuttgart gibt es mehr als 400 Staffeln oder „Stäffele“ (Treppen). Wer sie alle erklimmen wollte, müsste rund 20 Kilometer Stufen bewältigen. Viele von ihnen stammen aus der Zeit, als Weinbauern die Hänge des Nesenbachtals bewirtschafteten und dokumentieren damit ein Stück Stadtgeschichte. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts reichten die Weinberge und Gartengrundstücke an den Stadtrand heran. Um die steilen Terrassen überhaupt kultivieren zu können, mussten Treppen und Wege angelegt werden. Auch zu den benachbarten Dörfern und




Höfen führten steile Wege, Klingen und Staffeln. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann Stuttgart, immer weiter die Hänge hinauf zu wachsen. Ein Teil der Weinberge verschwand, Häuser und Straßen wurden gebaut. Einige der alten Weinbergstaffeln wurden durch Fußwege und Treppen zu den neuen, hoch gelegenen Wohngebieten ersetzt und damit Querverbindungen zwischen den Straßen geschaffen. Zum Teil entstanden axial ausgerichtete, kunstvolle Architekturstaffeln, manchmal in Verbindung mit einer Brunnenanlage. Auch Bepflanzungen wurden in die Bauten integriert.

Die Staffeln hinaufzusteigen, lohnt sich: oben, teilweise auf Aussichtsterrassen angekommen, bieten sich herrliche Ausblicke auf die Stadt. Am bekanntesten sind die Eugenstaffel, die Willy-Reichert-Staffel zur Karlshöhe, die Sängerstaffel, die Sünderstaffel, die Taubenstaffel und die Hasenberg-Staffel.“ (Buch: Stuttgarter Stäffele)

Ein Stäffelefest könnte diese Orte zu Erlebnisplätzen an einem Tag im Jahr machen.





-  Räume und Achsen mit Gestaltungsbedarf
-  Fassaden an Orten mit Gestaltungsbedarf
-  Vakante Stadträume

Lichtkunst durch Kunstlicht

In der heterogenen Innenstadt gibt es viele Kunstobjekte, die Orte markieren. Beleuchtet davon sind die wenigsten. Lichtkunst kann in Stadträumen, Fassaden und Plätzen, die wenig Qualität aufweisen, insbesondere bei Dunkelheit, Plätze zu Orten werden lassen. Eine Aufwertung dieser inhaltlich vakanten Räume durch das Schaffen eines eigenen Charakters kann mit Lichtkunst sinnvoll sein. Im Lichtmasterplan werden Stellen gekennzeichnet, die zu Orten gemacht werden können. Lichtzeichen können aufgestellt, Parcours und Flanierwege in der Nähe von Veranstaltungsstätten kreiert und Orientierung, beispielsweise an Innenstadteingängen, geschaffen werden. Lichtkunst soll zur Markierung und zum Entgegenwirken von baulicher Tristesse also zur Anregung der Sinne dienen. Geeignete Orte für Lichtkunst sind häufig Angsträume, insbesondere Unterführungen und der Schloßgarten, die morgen zum Verweilen einladen können.





Um das Erscheinungsbild des Einzelhandels aufzuwerten, kann die Entwicklung von Gestaltungsrichtlinien für Werbeanlagen in unterschiedlichen Bereichen sinnvoll sein, beispielsweise die Erstellung eines Konzeptes für die Ausleuchtung von Schaufenstern. Das gemeinsame Erscheinungsbild des Handels in der Innenstadt im Sinne einer Qualität unter Beachtung der Regeln für gute Ausleuchtung und nicht als übergestülptes Gesamtkonzept kann eine Aufwertung im Sinne der Vielfalt und Qualität initiieren. Randbereiche, Passagen und Geschäftslagen in zweiter Reihe sollten dabei miteinbezogen werden, damit die Innenstadt als Einzelhandelsstandort insgesamt gestärkt wird und die Linearität der Königstraße in eine Flächigkeit der Innenstadt transformiert wird. Werbeanlagen sind notwendig und können in reglementierter Form eine neue Qualität darstellen, die dem Erscheinungsbild bei Tag und Nacht mehr Qualität verleiht.

Lichtmarken können Einkaufszonen markieren, Firmennamen können den Beginn von Shoppingzonen und Passagen markieren.

Schaufensterkonzept

Schaufenster sind das Gesicht der Handels. Sie zeigen Zeitgeist, Mode, Technik und Konsumgüter von ihrer besten Seite und stehen für den Wohlstand in einer Stadt. Durch gleiche Augenhöhe mit dem Fußgänger kommunizieren beide miteinander, Schaufenster sind die Visitenkarte des Einzelhandels.



Temporäre Lichtevents | Weihnachtsbeleuchtung und Winterlicht

Jahreszeiten, Feste und Jubiläen können durch Licht in einer Form unterstützt werden, die so zu einem Alleinstellungsmerkmal einer Stadt werden kann und diese durch Ideen und Kreativität immer neu ins rechte Licht rückt. Die Möglichkeit einer besonderen Attraktion wird so geschaffen.

Die Veränderungen in einer Stadt zwischen Wandel und Fortschritt zeigt sich in unterschiedlichen zeitlichen Zyklen mit unterschiedlichen Attraktionen. Die Neugier wird geweckt, in dem Sehgewohnheiten gebrochen werden. Wenn sich derselbe Ort in seinem Erscheinungsbild verändert, kommt diesem eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Für den Tourismus ist eine solche Dynamik förderlich.

Jahreszeitliche Feste, insbesondere Weihnachten, wegen der langen Abende und Nächte, Naturereignisse wie Schnee oder Eis können zum Thema gemacht werden. Durch eine entsprechende Beleuchtung in der Innenstadt erfährt dieses Thema eine starke Aufmerksamkeit, die durch Wiederholung, Innovation und Variation im jährlichen Zyklus immer wieder aufgefrischt wird.

Industrieanlagen, der Neckar, Fernseh- und Funkturm oder Großbaustellen bieten sich für temporäre Lichtinstallationen im Sinne des Citymarketings an. Beispielsweise ein Richtfest beim Umbau eines wichtigen Gebäudes kann mit beleuchteten Kränen gefeiert werden und so stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.

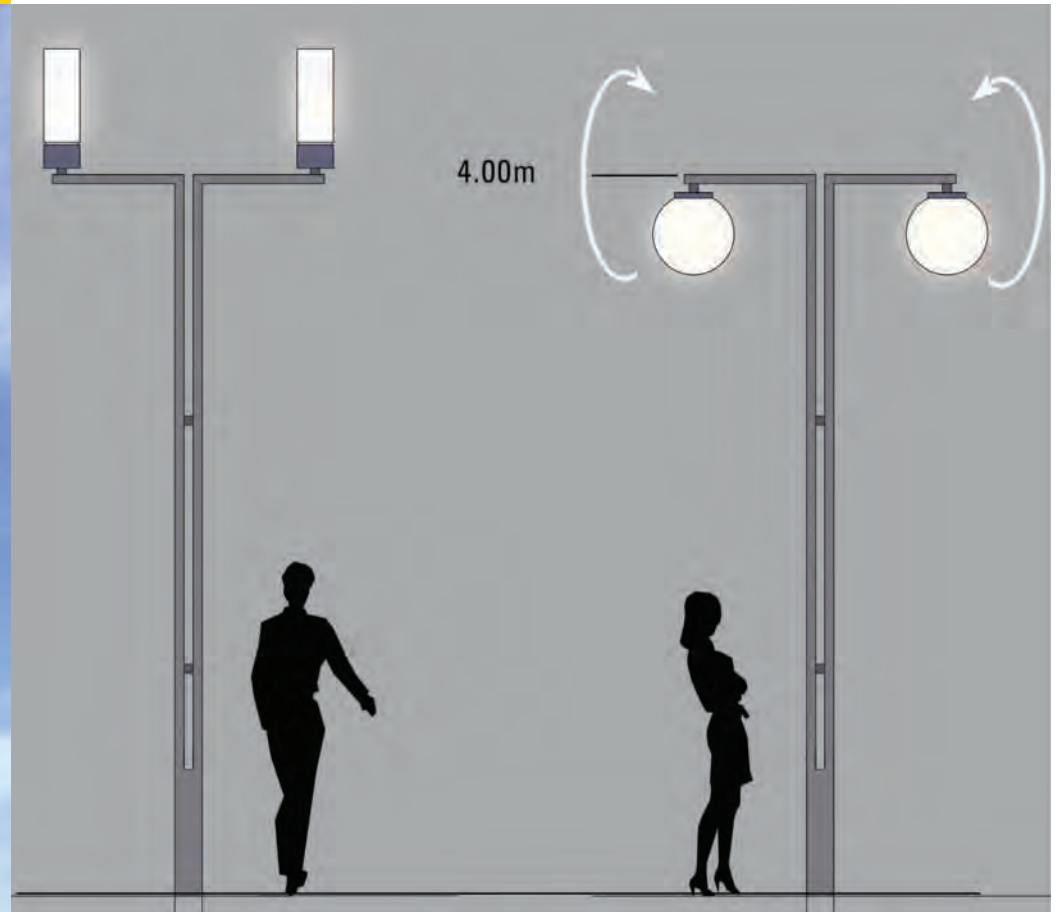


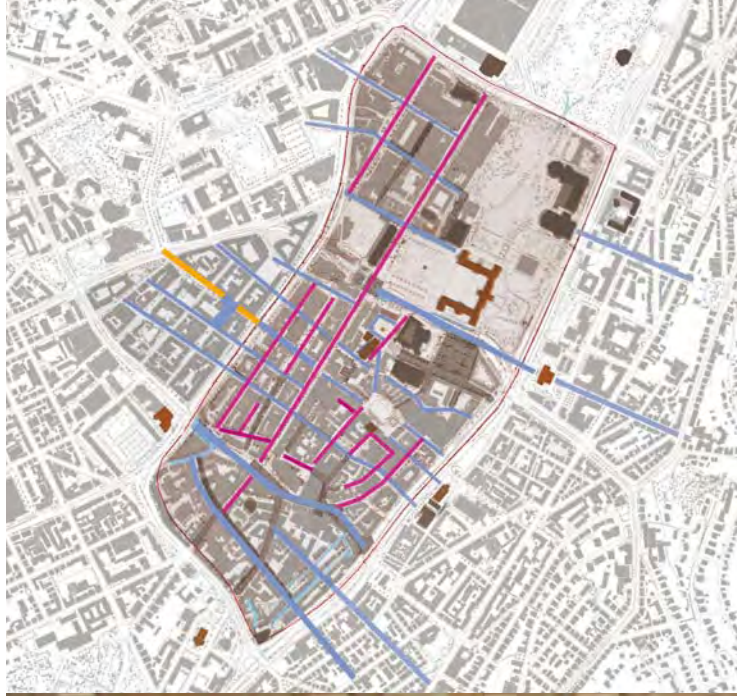
Neue Cityleuchte - Stuttgarter Zylinderleuchte

Die Weiterentwicklung der Technik ermöglicht heute eine deutliche Verbesserung der Ausleuchtung öffentlicher Stadträume. Eine speziell für Stuttgart entwickelte Cityleuchte entspricht der Würde einer Landeshauptstadt in Gestalt, Technik, Materialität, Qualität und Höhe. Bei einer Reduzierung des Stromverbrauchs um bis zu 50%, amortisieren sich die neuen Zylinderleuchtenköpfe, die ohne Tiefbau auf die intakten, bestehenden Leuchtenmaste montiert werden können, lang vor dem Ende ihrer Lebensdauer. Bei der deutlich gesteigerten Effizienz kann nahezu jeder zweite Leuchtenstandort entfallen. Die Reflektortechnik bringt Licht dorthin, wo es gebraucht wird und nicht durch Streuung auf Fassaden oder Bäume.

Aus der Analyse des Leuchtenbestandes formte sich die Idee der Entwicklung einer neuen Cityleuchte, deren Anschaffungskosten sich über eine erhebliche Energieeinsparung selbst innerhalb von wenigen Jahren amortisiert. Die neue Cityleuchte soll vorerst in die Bereiche der Sprungbretter und Querachsen integriert werden. In der Büchsenstraße als zentraler Verbindung in das Hospitalviertel wird die Leuchte erstmalig als Hängeleuchte eingeführt.

Die Bereiche der Längsachsen sollen weiterhin mit den bestehenden Kugelleuchten bestückt werden, wobei der Bestand durch ausgetauschte Kugelleuchten neuerer Bauart aus den Sprungbrettern nachgerüstet werden kann. Eine Umverteilung anstatt Neuanschaffung kann auch hier Kosten sparen.





- Bereiche für den Einsatz der neuen Cityleuchte (Stuttgarter Zylinderleuchte)
- Verbesserte Kugelleuchte (Modell Ventura) mit moderner Lichttechnik; in der Königstraße die vom Büro Behnisch entwickelten Leuchten
- Neue Zylinderleuchte als Pendelleuchte bei Überspannlösung

Jeder Leuchtenkopf wird heute bei verbesserter Reflektortechnik mit nur noch 35 Watt Leuchtmitteln Hochdruckleuchtmitteln (vorher 50 Watt), bestückt. Eine hervorragende Farbwiedergabe sorgt für die Wiedergabe originalgetreuer Materialfarben, auch Personen wirken in diesem gutem Licht gesund und lebendig. Eine warmweiße Lichtfarbe schafft Atmosphäre und die Grundlage für ein angenehmes Sehen.



Neue Cityleuchte



Alte Kugelleuchte

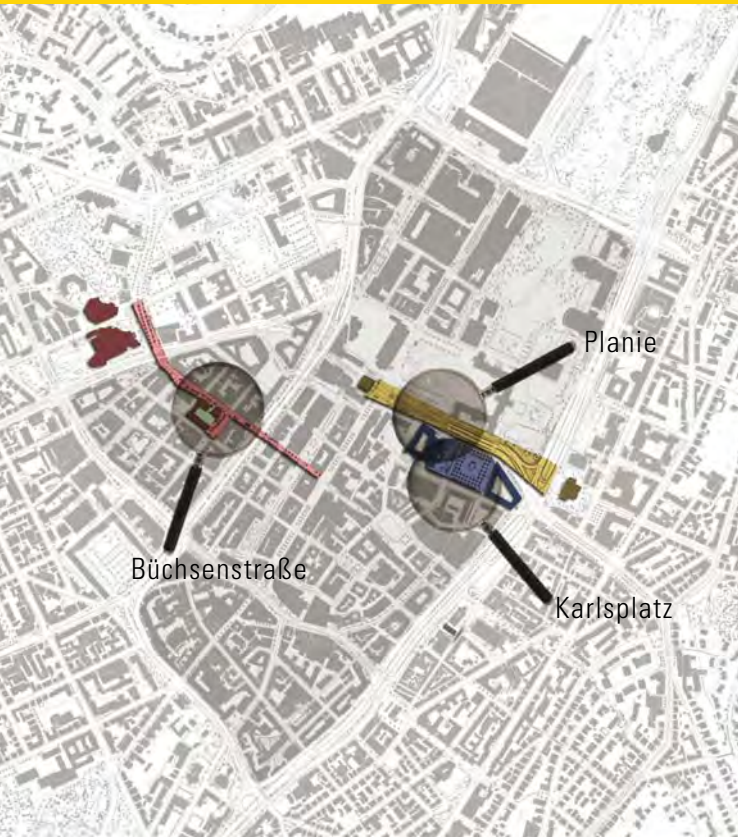
Lupen

Aktuelle Planungsprozesse haben den Blick auf drei vertieft betrachtete Räume gelenkt. Diese sind

-der Bereich der Büchsenstraße zwischen Liederhalle und Theodor-Heuss-Straße mit Umgestaltung des Hospitalplatzes,

-die Neugestaltung des Bereichs vor dem Alten Schloß am Karlsplatz und

- die Planie im Bereich Neues Kunstmuseum und Wilhelmispalais.



Lupe 1: Büchsenstraße von der Liederhalle über den Hospitalplatz zur Königstraße



Büchsenstraße Animation



Chor Hospitalkirche



Fassadenstruktur Liedertalle

Struktur Seitenfassade Liedertalle

Die Übersetzung des goldenen Schnittes mit seinen entsprechenden Farben auf die Fassade der Liedertalle ist die Antwort von den Teilungen der Obertonreihen in der Musik ebenfalls im goldenen Schnitt. Dabei ist blau die Grundfarbe, mit der die Kuppel der Liedertalle von innen beleuchtet ist. Das Thema des Grundtons kehrt in anderen Farbtönen wieder, dort wo die senkrechten Rinnen in der Betonstruktur der Fassade verlaufen. Je kleiner das architektonische Element, desto größer der Farbabstand. Je höher der Oberton, desto unsauberer ist er, aber auch umso leiser. Allerdings ist der Farbraum auf eine bestimmte Tonauswahl eingeschränkt, damit eine charaktervolle Grundstimmung entstehen kann.



Liedertalle

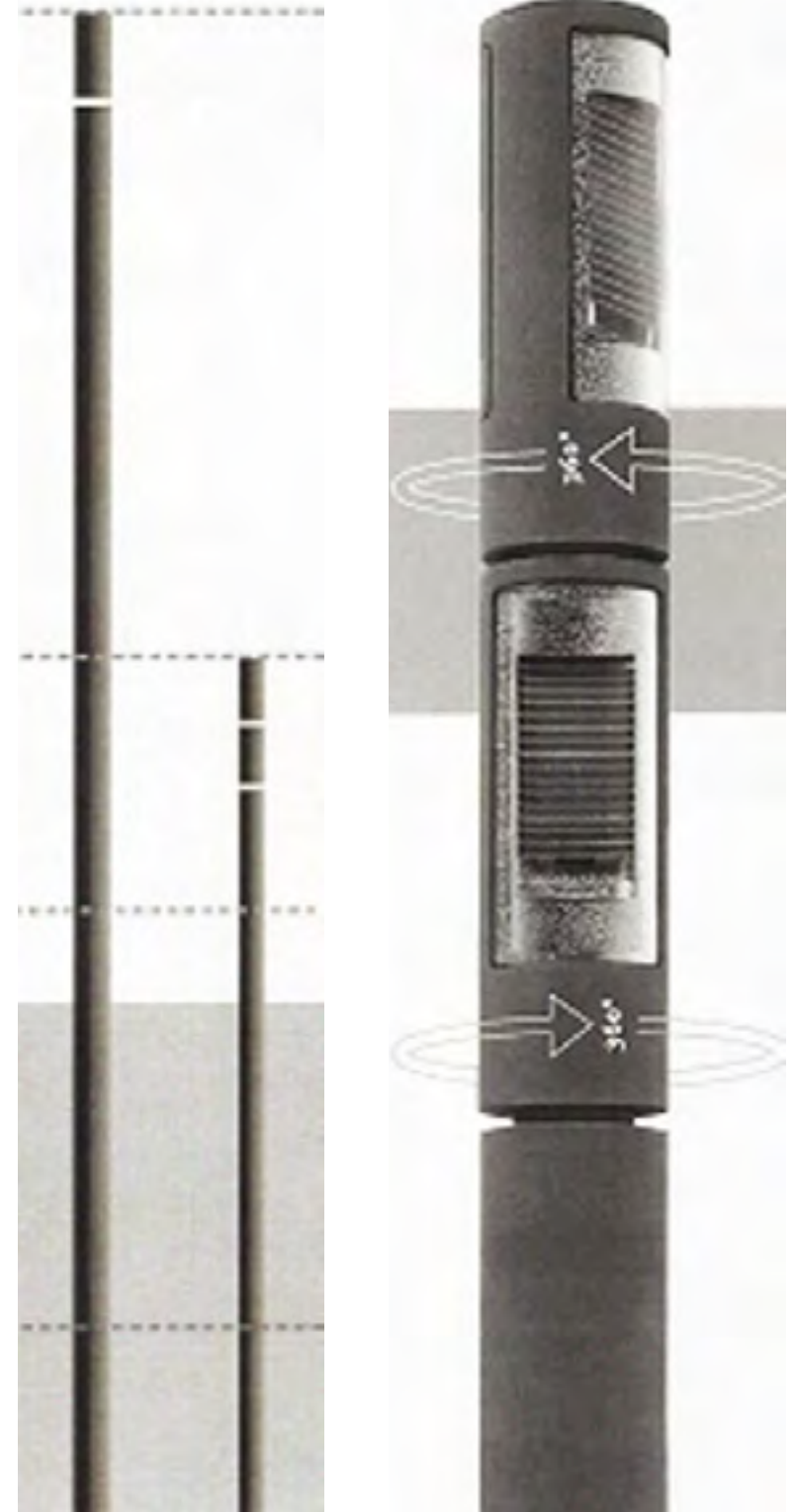
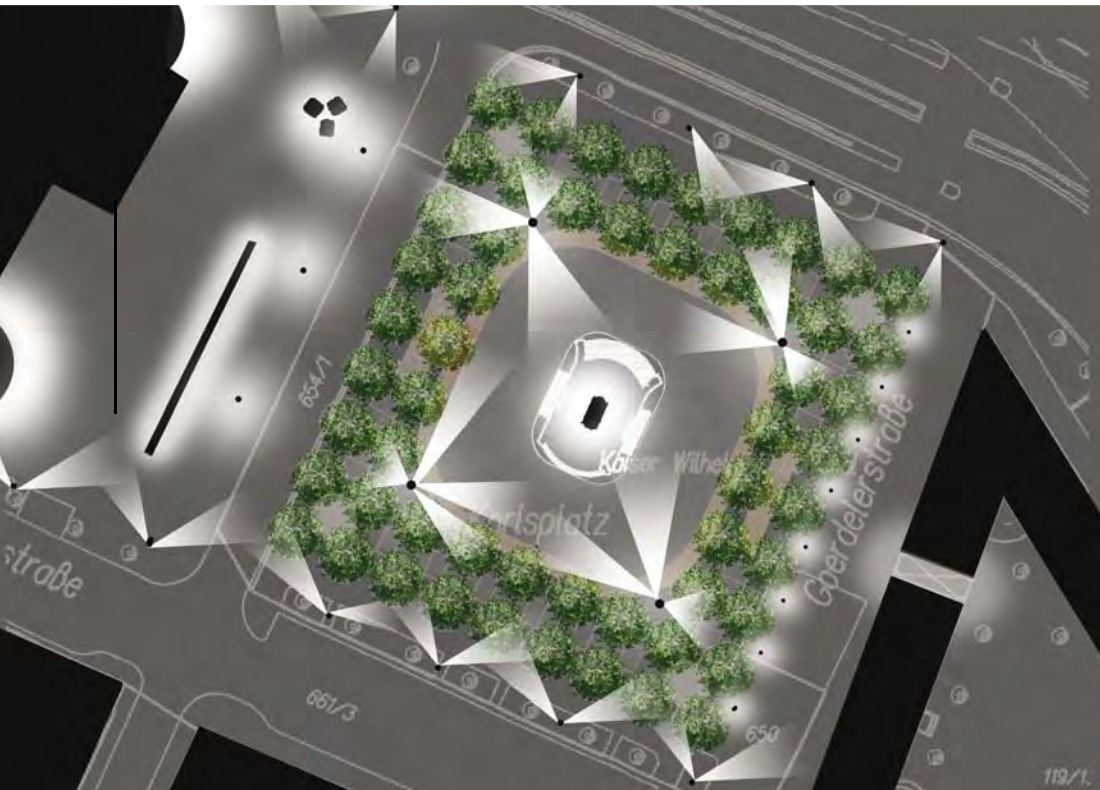


Hospitalkirche

Lupe 2: Karlsplatz

Der Karlsplatz ist die zweite Lupe, die im Rahmen des Lichtmasterplans detaillierter betrachtet wird. Heute wird der Karlsplatz mit abgependelten Kofferleuchten ausgeleuchtet, was seiner Bedeutung nicht gerecht wird. Räumlicher und inhaltlicher Mittelpunkt ist das Denkmal für Kaiser Wilhelm auf einem Podest.

Jeweils in die Platzecken wird eine ca. neun Meter hohe multifunktionale Lichtstèle positioniert, die über mehrere Lichtaustritte in unterschiedlichen Höhen verfügt. Somit können unter dem doppelten Baumkranz die dazwischenliegenden Fußwege mitbeleuchtet, aber auch der Platz flächig ausgeleuchtet werden. Die Skulptur wird von den Ecken des Podestes von unten angestrahlt um alle Seiten gleichmäßig mit einem tageslichtweißen Farbton zu beleuchten, Stelen und Löwenkulpturen werden mit Bodeneinbaustrahlern von außen in einem warmweißen Farbton beleuchtet, optional von den Lichtstelen. Der Karlsplatz ist eine Liegenschaft des Landes Baden-Württemberg, das für eine Umsetzung und Bereitstellung von Mitteln verantwortlich zeichnet.





Eine innovative Leuchtenfamilie mit zeitgemäßem Design, multifunktional, vielfach bestückbar in verschiedensten Mast- und Lichtpunkthöhen und Mastdicken, Farben, Optiken und Oberflächen ordnet sich an diesem historischen Platz ganz der Architektur unter. Die beiden, den Platz flankierenden Gebäude, das Alte Schloß und das ehemalige Waisenhaus bilden den Raum. Die Beleuchtung des Alten Schlosses mit seiner Fassade in Richtung Karlsplatz kann über die Ecktürme realisiert werden, die den gewaltigen Komplex markieren.

Die Lichtbank an der Bushaltestelle vor dem Alten Schloß, in der Verlängerung der „Grünen Meile“ ist Lichtobjekt und Stadtmöbel gleichzeitig.





Lupe 3: Planie Neues Kunstmuseum - Wilhelmshaus

Die Verbindung vom Neuen Kunststempel zum Wilhelmshaus entlang der Planie ist eine bis heute sehr stiefmütterlich behandelte Achse mit Boulevardcharakter. Sie ist beiderseits gesäumt von hochwertigsten Architekturen, die beleuchtet den nächtlichen Rahmen bilden. Die Lichtinszenierung des Neuen Kunststempels bildet einen sehr warmen, mehrschichtigen und differenziert glimmenden Kubus. Die Fassade des Wilhelmshaus ist das Gegenüber, bei Nacht entfällt es fast gänzlich aus dem Stadtbild.

Der spannungsvolle Wandel zwischen diesen beiden Polen wird zum Thema. Der Cityring mit seinen roten Orientierungspins kann die eine Farbe, das Kunststempel eine zweite Farbe vorgeben. Die Auf- und Abfahrt in den Planietunnel kann mit einem Farbverlauf nachgezeichnet werden, vom warmen Ton des Kunststempels zum roten Farbton des Cityrings. Dieser „Tauchvorgang“ unter dem Museum hindurch kann farblich an den Tunnelausfahrten nachvollzogen werden und die Identität des Ortes bei der Durchfahrt durch das Stadtzentrum prägen.

Leuchtende Glaskuben, der Architektur des Kunststempels entlehnt, markieren den Weg und zeigen Ausschnitte von dessen Inhalten. Die entstehende Mehrschichtigkeit ist sinnlich nachvollziehbar und gibt interessante Blicke ins Innere frei. Sie beziehen an ausgewählten Orten Position und stellen den „verlängerten Arm“ des Neuen Kunststempels dar.



Die Inhalte des Lichtmasterplans sind in einem interdisziplinären Prozess, unter Beteiligung aller relevanten Gremien und Fachämter der Stadtverwaltung entstanden. Der Lichtmasterplan betrachtet das Thema Licht vor allem unter den Kriterien der Gestaltung, der Wirtschaftsförderung und des Stadtmarketings, der Sicherheit und Wirtschaftlichkeit sowie des Umweltschutzes. Die präsentierten Maßnahmen können natürlich nicht innerhalb eines Jahres umgesetzt werden, ein Vorschlag für die Umsetzungs- und Finanzierungsplanung, sowie eine Prioritätenliste liegen vor. Der Planungsprozeß bleibt weiterhin im Fluß. Einige Maßnahmen, wie die Anstrahlung bestimmter Gebäude und Objekte, benötigen einen Investor (private public partnership). Vor der Umsetzung jeder Maßnahme wird eine Ausführungsplanung erstellt.

Durch die Verteilung der öffentlichen Liegenschaften auf Stadt und Land, ist eine enge Zusammenarbeit beider erforderlich. Der Schloßplatz und das Neue Schloß mit dem umgebenden Architekturensemble als wichtigste Liegenschaften sind im Besitz des Landes. Auch der Königsbau und der Obere Schloßgarten sind mit oberster Priorität zu betrachten, auch was die zeitliche Umsetzung betrifft.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen können Potenziale stärken, indem Objekte bei Dunkelheit ein- oder ausgeblendet werden können. Dadurch wird der Standort Innenstadt Stuttgart für die Bewohner, den Einzelhandel und den Tourismus gestärkt. Wichtig ist hierfür nicht die Umsetzung sämtlicher vorgeschlagenen Maßnahmen, sondern eine auf Dauer angelegte Präsentation der Stadt nach außen mit immer wieder neuen Highlights und der Unterstützung von Entwicklungen mit Licht.

Eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität bei Nacht hat hohe Priorität. Damit soll den Bedürfnissen der Menschen nach Erholung und Sicherheit Rechnung getragen werden. Viele Maßnahmen sind so konzipiert, daß der Wert des für sich Entdeckens gewahrt bleibt. Teile des nächtlichen Stadtraums werden weniger Angstrraum und mehr zum Lebensraum, der Orientierung, Aufenthaltsqualität und Sicherheit bietet.

Im Sinne der Stadtdarstellung trägt dies zur Steigerung der Attraktivität von Stuttgart mit einer Erhöhung der Besucherzahlen und einer Alleinstellung durch Stärkung des Erscheinungsbildes (Corporate Identity) bei, auch im Hinblick auf die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft.











2006

2007

2008

Lichtmasterplan Innenstadt Stuttgart

Auszug aus StadtKernZiele 2006

-  ANZUSTRAHLENDE GEBÄUDE GEMÄSS GR-DRUCKSACHE 1005/2003 - GRUNDSATZBESCHLUSS
-  BEI NACHT ZU BELEUCHTENDE GEBÄUDE UND RAUMKANTEN
-  CITYRING MIT EIGENSTÄNDIGEM LICHTKONZEPT
-  DURCH BELEUCHTUNG BESONDERS INSZENIERTER ÖFFENTLICHER RAUM
-  LICHTKANTE
-  NACHTAUSSICHTEN UND -ANSICHTEN
-  ILLUMINIERTER KERNSTADTEINGANG
-  HALBÖFFENTLICHER INNENHOF BESONDERS BELEUCHTET

